Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 12. August 1857. №. 371.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 10. August, Abends. Das Kaiserpaar hat heute Nachmittag Osborne verlassen, nach Frankreich zurückkehrend.

Paris, 10. August, Nachm. 3 Uhr. Börsenschluß sehr animirt.

Schluß-Course: 3pCt. Rente 67, 10. 4½pCt. Rente 93, 10. Credit-Mobilier-Aktien 957. 3pCt. Spanier 37¼. 1pCt. Spanier —. Silber-Anleihe 89. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 678. Lombard. Eisenbahn-Aktien 610. Franz-Joseph 476.

Berliner Börse vom 11. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 118½. Schles. Bank-Verein 89¼. Commandit-Antheile 109. Köln-Minden 153⅞. Alte Freiburger 126. Neue Freiburger 121. Oberschlesische Litt. A. 148. Oberschlesische Litt. B. 137. Oberschlesische Litt. C. 136½. Wilhelms-Bahn 60½. Rheinische Aktien 97¼. Darmstädter 106½. Dessauer Bank-Aktien 80⅝. Oesterr. Credit-Aktien 114½. Oesterr. National-Anleihe 82¾. Wien 2 Monate 96¾. Ludwigshafen-Bexbach 149½. Darmstädter Zettelbank 93. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 159½. Oppeln-Tarnowitzer 86. — Flau, namentlich schlesische Devisen.

Berlin, 11. August. Roggen fest und höher. August 46⅝, August-September 46⅝, September-Oktober 48, Oktober-November 49, Frühj. 51½. — Spiritus fest. Loco 30¾, August 30⅞, August-September 30⅞, September-Oktober 29¾, Oktober-November 28½, November-Dezember 27⅝. — Rüböl fest. August 14$\frac{11}{12}$, September-Oktober 14$\frac{11}{12}$.

Telegraphische Nachricht.

Triest, 10. August. Der Empfang Ihrer kaiserl. Hoheiten des Erzherzogs Ferdinand Max und seiner Gemahlin war gestern überaus herzlich. In den festlich geschmückten Straßen wogte eine dichte Menschenmenge, welche ihre Freude in dem lebhaftesten Jubel äußerte.

Breslau, 12. August. [Zur Situation.] Der gestrigen Fluth von interessanten Meldungen und Erörterungen aller Art ist heut die Ebbe gefolgt; doch ist es ein beachtenswerthes Symptom, daß die wiener Zeitungspresse ihren leidenschaftlichen Exklamationen in Betreff der Donaufürstenthümer-Frage Halt geboten hat. Auch stellt unsere wiener Privat-Korrespondenz, welche bisher eine sehr unbedingte Sprache geführt, Transaktionen in Aussicht und weist die Möglichkeit einer Kompromittirung des europäischen Friedens ab.

Jedenfalls wird die Zusammenkunft in Osborne, auf welche wohl zur Zeit Aller Augen gerichtet sind, den Ausschlag geben. Wie der „Nord" hofft, werden sich die englischen Minister, welche jedenfalls nur den britischen Einfluß in Konstantinopel im Auge haben, überzeugen lassen, daß sie diesen Einfluß auf's Spiel setzen, wenn sie hartnäckig den vier Protest-Mächten die Spitze bieten, da diese nichts anderes verlangen, als die strikte Ausführung des pariser Vertrages.

Andererseits muthet die offiziöse englische Presse der französischen Regierung die Abberufung des Herrn v. Thouvenel zu; sicherlich eine sehr starke Zumuthung, wenn man bedenkt, daß Frankreich der Starrköpfigkeit und Unverträglichkeit des Lord Redcliffes bereits drei oder vier seiner Gesandten geopfert hat, und schon daraus das Recht entnehmen kann, von der Intimität des englischen Bündnisses einen Gegendienst zu verlangen.

Preußen.

△ **Berlin,** 11. August. Des Königs Majestät haben dem Regierungsrath v. Massow zu Breslau die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst unter Beilegung des Charakters als Geheimer Regierungsrath in Gnaden zu ertheilen geruht.

Der Zuwendung, welche die Wittwe Schmidt, Johanna Renate, geborne Melzer, in Guhrau der dortigen evangelisch-lutherischen Kirche durch ihr Testament vom 6. Januar 1843 mit ihrem Nachlasse im Betrage von ungefähr 6000 Thlr. zu kirchlichen Zwecken gemacht hat, ist die landesherrliche Genehmigung ertheilt. — Dem Vernehmen nach ist den kgl. Förstern Klimm zu Bachwitz (Oberförsterei Windischmarchwitz), Kreis Namslau im Reg.-Bez. Breslau, und Spribille zu Schodnia (Oberförsterei Dembio) im Kreise und Reg.-Bez. Oppeln das Hirschfänger-Koppel von grünem Saffian mit dem Adlerschlosse verliehen worden.

Berlin, 10. August. Privatbriefe, welche aus Danzig vorliegen, stellen das Feuer lange nicht so gefährlich dar, wie es nach der ersten hier eingegangenen Meldung den Anschein zu haben schien. Es sind im Ganzen etwa 30 Häuser niedergebrannt, und beläuft sich der dadurch angerichtete Schaden auf etwa 150,000 Thlr., woraus schon erhellt, daß die niedergebrannten Baulichkeiten einzeln keinen großen Werth gehabt haben können. Wie es heißt, vertheilt sich der Schaden auf mehrere Versicherungs-Gesellschaften, so daß keine besonders große Verluste zu erleiden hat.

Berlin, 10. August. Die Notiz über die Commandirung eines Seeoffiziers zum englischen Mittelmeer-Geschwader ist dahin zu berichtigen, daß der Name des Offiziers nicht Beck, sondern Henk ist. Zu gleicher Mission, die auf die Dauer ungefähr eines Jahres berechnet wird, ist auch der Lieut. zur See 1. Kl. Reetzke bestimmt.

In wenigen Wochen wird, wie man der „Allg. Ztg." berichtet, die diesjährige Sitzung der Central-Rheinschifffahrts-Kommission zu Mainz beginnen. Wohl hat Niederland seine Rheinzölle abgeschafft, und haben Frankreich und Baden auf der Rheinstrecke von der Lauter bis Straßburg jede Zollerhebung seit lange aufgegeben; aber auf der Stromstrecke von Emmerich bis zur Lauter, d. i. auf der deutschen oder zollvereinsländischen Strecke des Rheines, bestehen die Rheinzölle fort und fort. Einige Ermäßigung ist zwar seit dem 1. Oktober 1851 ins Leben getreten; aber alle Schritte, weitere Zugeständnisse in dieser Richtung zu erzielen, sind bis jetzt erfolglos geblieben. Alle Handelsplätze am Mittel- und Oberrhein, am Main und am Neckar und auf den konkurrirenden Transitstraßen des Zollvereins sind hierbei aufs wesentlichste betheiligt. Von einer durchgreifenden Ermäßigung der Rheinzölle hängt ja die durchgreifende Ermäßigung der Main- und Neckarzölle, und von der durchgreifenden Ermäßigung aller dieser Flußzölle hängt die Ermäßigung der Vereins-Transitzölle ab.

Deutschland.

München, 6. August. [Berichtigung.] Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß sich der Kronprinz von Neapel mit der Prinzessin Marie, dritten Tochter Sr. königlichen Hoheit des Herzogs Max in Baiern, verlobt habe, wird hier allgemein bezweifelt; daß die Verlobung bereits stattgefunden habe, ist, der „Fr. P.-Ztg." zufolge, jedenfalls unbegründet.

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 10. August. Unsere Regierung hat heute Depeschen aus Konstantinopel erhalten, welche die Meldung bringen, daß bisher keiner der Repräsentanten der vier Mächte, welche ihren diplomatischen Verkehr mit der Pforte abgebrochen, die türkische Hauptstadt verlassen haben und weiteren Befehlen ihrer Regierungen entgegensehen. Wir vernehmen zugleich aus sonst bewährter Quelle, daß die Gesandten Oesterreichs und Englands dem türkischen Minister des Auswärtigen, Ali Pascha, eine identische Note überreicht haben, worin sie im Namen ihrer Regierungen der Pforte die ausgedehnteste Unterstützung angeboten und erklärt haben, die ganze Verantwortlichkeit der energischen Haltung der Pforte auf sich zu nehmen. Es scheint mithin, daß nur dann an eine Ausgleichung der gegenwärtigen Differenz gedacht werden kann, wenn von beiden Seiten, das ist sowohl von Frankreich und seinen Verbündeten als auch Oesterreich und England zu Konzessionen die Hand geboten wird. Unter diesen Umständen gewinnt daher auch das Gerücht Nahrung, daß Frankreich bereits davon abgestanden ist, die Abberufung des Kaimakam der Moldau zu verlangen. Bezeichnend ist es jedenfalls für die gegenwärtige Situation, daß man hier keinen Augenblick an eine Störung der friedlichen Beziehungen Europas zweifelt, und fortwährend daran glaubt, daß der Besuch des Kaisers der Franzosen in Osborne eine Ausgleichung des Konfliktes bewerkstelligen wird.

Oedenburg, 8. August. Se. k. k. apostolische Majestät sind um 8 Uhr Abends im besten Wohlsein hier eingetroffen. Allerhöchstdieselben wurden an der geschmückten Landesgrenze bei Neudörfl von Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog General-Gouverneur Albrecht und dem Kommandanten der in der Nähe lagernden Truppen, Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Sigismund, ferner vom Statthalterei-Vicepräsidenten und den Komitats-Vorständen; in Oedenburg aber am dekorirten Bahnhofe von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Ernst sammt der Generalität, dann der Hofwürdenträger, dem Klerus und Adel, endlich im Namen der Stadt vom Bürgermeister alleruntherthänigst empfangen und gehuldigt. Se. k. k. Majestät hielt Allerhöchstseinen Einzug in die festlich beleuchtete und schön gezierte Stadt, begleitet von zahlreichen Equipagen und war sowohl hier als in den Zwischenstationen der Hieherreise von der massenhaft zugeströmten Bevölkerung auf das herzlichste und freudigste begrüßt worden.

Oedenburg, 9. August. Heute um 8 Uhr wohnte Se. Majestät dem Gottesdienste im Dome bei, die h. Messe celebrirte der Bischof v. Raab, darauf folgten Vorstellungen der Hofwürdenträgen, des Militärs, Klerus, Adels, der Behörden, der nicht-katholischen Geistlichkeit, verschiedener Korporationen und Huldigungs-Deputationen, endlich unter dem Jubel der anwesenden Massen, die Vorstellung der Gemeinde-Vorstände des gesammten Komitats. Um 1 Uhr geruhte Se. k. k. Majestät die Militär-Etablissements zu besichtigen; um 4 Uhr fand Diner bei Hofe statt, nach welchem Se. Majestät ein Volksfest mit Allerhöchstseinem Besuche beglücken wird. (W. Z.)

Frankreich.

Paris, 8. August. [Ueber die Ereignisse in Konstantinopel] bringt vorläufig der „Constitutionnel" folgende halbamtliche Mittheilung: „Wir erfahren, daß der Gesandte von Frankreich und die Minister Rußlands, Preußens und Sardiniens ihre diplomatischen Beziehungen mit der Pforte abgebrochen haben. Wenn wir wohl unterrichtet sind, so hatten diese Agenten den Befehl, von der türkischen Regierung zu verlangen, die Wahlen in der Moldau als nicht vorgenommen zu betrachten, da sie eine offene und unbestreitbare Verletzung des zu Konstantinopel zwischen der Pforte und den Repräsentanten der übrigen Mächte ausgearbeiteten Gesetzes seien. Da die Pforte keine Deklaration in diesem Sinne erlassen wollte, so haben Herr Thouvenel und seine Kollegen von Preußen, Rußland und Sardinien nach ihren Instruktionen handeln müssen. Wir werden auf diese so ernste Thatsache zurückkommen, die, um gewürdigt werden zu können, in allen ihren Einzelheiten gekannt sein muß. Wir glauben jedoch versichern zu können, daß jede Angabe, die diesen Schritt anders darstellt, als wir, unbegründet ist." — Die „Patrie" spricht der Reise des Kaisers nach London jeden spezielleren politischen Zweck ab. „Indem der Kaiser

Die öffentlichen Gärten in London und Paris.

„England ist grün wie ein Blatt!" Dies ist die stehende Redensart, mit der Albions Söhne auf die Klagen über Hitze und Trockenheit auf dem Kontinent mit triumphirender Miene zu antworten pflegen. Und sie haben Recht, daß sie sich auf ihre feuchte Witterung, die so häufig gelästert wird, in einem trockenen Sommer etwas zugute thun. Nie ist uns das Grün der Wiesen und Gärten so üppig und reizend erschienen, wie in diesem Jahre in England; nie fanden wir die Vorliebe und den Stolz, mit welchen der Engländer auf die zahlreichen Parks seiner grünen Insel blickt, so gerechtfertigt, als jetzt nach unserer Rückkehr von jenen großen grünen Flecken zu den ausgebrannten und versengten Feldern des Kontinents.

Unter den Gärten Londons ziehen zwei allabendlich eine große Menge von Besuchern an: Surrey Gardens im Süden der Metropole und Cremorne im äußersten Westen. In Surrey versammelt sich die anständige londoner Bürgerwelt, Väter an der Spitze zahlreicher Familien, mit langbeinigen Halbjünglingen und blondgelockten Misses, oder Mann und Frau, im Sturmschritt mit dem unvermeidlichen Regenschirm einhertrabend. Mitten im Garten steht ein kolossaler, sehr splendider Konzertsaal, in welchem unter Jülliens Direktion Musik, speziell Händel und Mendelssohn, vorgetragen wird. Die Thüren zu diesem Gebäude stehen alle offen, das Publikum fluthet ein und aus, etwa sowie im Volksgarten in Wien; nur daß in Surrey Gardens die ernsteste Musik, Oratorien u. dgl., zur Aufführung kommt, während in Wien Walzer, Polka und Quadrille vorherrschen. Hinter dem Konzertsaal befindet sich ein kleiner See, oder eigentlich ein Teich, dessen Hintergrund, von sehr netten Gebirgsdekorationen eingeschlossen, von pittoresken papiernen Felsen und Gletschern strotzt, und ganz besonders Abends von dem nettesten Effekte ist. Die Dekorationen, welche wir sahen, hatten Aehnlichkeit mit dem Grundelsee und seiner Umgebung bei Aussee. Hier amüsirt sich nun der Engländer auf die anständigste Weise. Die ersten Sänger und Virtuosen über ihre Kunst aus, die schöne Gegend ist wenigstens gemalt da, eine Illumination des Gartens bringt die hübschesten Nachtbilder hervor, auch das Wasser fehlt nicht, ohne das der Engländer, wie der Frosch, nie recht vergnügt sein kann. Und die ganze Herrlichkeit kostet nur einen Schilling, ist also, mit Ausnahme der armen Leute, **à la portée de tout le monde.**

Ein Nachtstück in ganz anderem Genre sind Cremorne Gardens. Hier bildet die Tanzmusik den Mittelpunkt, und das Ganze sieht eigentlich wie eine Nachahmung des Bal Mabille oder des Chateau des Fleurs aus. Sowie an diesen beiden Orten Paris gewisse Klassen seiner leichtbeschwingten Bevölkerung versammelt, so in Cremorne Gardens London. Es ist dasselbe Genre, aber so unendlich verschieden wie die Charaktere der beiden Nationen, welche der schmale Meeresarm des Kanals trennt. Das, was jedem Fremden in London überall zuerst auffällt, ist die Menge schöner Frauen und Mädchen, die man sieht. Man darf die Engländerinnen und Engländer nicht nach dem beurtheilen, was auf dem Kontinent herumzieht. Es befindet sich darunter viel Ausschuß. Selten wird einem unter Albions Töchtern auf dem Kontinent ein wirklich hübsches Gesicht vorkommen. In London dagegen erblickt man überall schöne Frauen, namentlich aber an öffentlichen Orten, auf Promenaden und in Gärten. In dieser Hinsicht lassen sich mit Cremorne Gardens die pariser Vergnügungsorte derselben Art nicht vergleichen, denn oft ist unter den Tausenden in Chateau des Fleurs nicht eine wirkliche Schönheit. Der auffallenden Erscheinungen mit Augenbrauen wie Grenadier-Knebelbärte, mit kühngeschnittenen Adlernasen, Schnurrbärtchen, großen stechenden Augen, fabelhaft eleganten Toiletten und weithin fegenden Krinolinen giebt es genug; allein das ist Alles abgestanden, geschminkt und blasirt, während in Cremorne die schönsten und frischesten Gesichter, wirklich jugendliche Gestalten umherwandeln. Im Benehmen ist allerdings die Pariserin voraus, denn die Klasse von Engländerinnen, welche Abends Cremorne besucht, ist nicht von der feinsten Sorte, auch trägt sie in ihrem Anzuge Beispiele von Geschmacklosigkeit zur Schau, die bei einer Französin geradezu unmöglich sind; aber Jugend und Schönheit bestechen das Auge am Ende doch ebenso viel, wie Blasirtheit und Toilette.

Wie in Paris, giebt es in Cremorne Gardens alle möglichen Amusements für Den, der nicht dem Tanze fröhnt. Billards, Kegelbahnen, chinesisches Kegelspiel, Pistolenschießen, Marionetten-Theater und eine Masse anderer Unterhaltungen, die sich in der Nähe alle enorm langweilig ansehen. Die Hauptsache jedoch ist der Tanz, für welchen bekanntlich der Engländer ebenso viel Leidenschaft als körperliche Ungeschicklichkeit besitzt. Es ist unglaublich, welch reichen Sortiments von rechten und spitzen Winkeln der britische Körper fähig ist, sobald er sich dem Vergnügen des Tanzes hingiebt, und wie tolle Sprünge der sonst so ernste und schwer bewegliche Engländer ausführen kann. Nur unseren flinken Walzer tanzt er so langsam und gravitätisch als möglich. Dagegen segelt er bei der Polka umher wie ein Schifflein auf stürmischer Meeresfluth.

Was die höhere Tanzkunst anbelangt — Quadrille und dergleichen, so gebührt der Vorzug unbedingt dem Chateau des Fleurs und dem Bal Mabille, obgleich in Paris die Stadtsergeanten seit einigen Jahren sich so stark für diesen Tanz interessiren, daß er gar nicht mehr wieder zu erkennen ist. Der Tanz ist jetzt an diesen Orten das Anständigste, und alle inkorrekten Tendenzen, die man früher hineinzulegen pflegte, haben sich — **froissées par la sévérité du gouvernement** — seitdem in die Blicke und in die Haltung der zuschauenden Damenwelt zurückgezogen. Noch vor 4 Jahren sahen wir bei Mabille sehr extravagante Choreographie, wir sahen den kühnen und gewandten Brididi, der mit seinen Füßen in der Luft herumfuchtelte wie mit einer Reitgerte, und dessen Tänzerinnen mit allem Eifer diesem würdigen Vorbilde nachstrebten. Diesmal war nur eine Dame etwas munter gestimmt. Sie mußte aber bald ihre Ideen reguliren, da der Stadtsergeant quer durch die Quadrille sich bewegte und ihr ein Wort in's Ohr flüsterte, das bei ihr sofort eine andere, viel decentere Auffassung des Tanzes erweckte.

Dagegen lebt und wirkt immer noch **le grand Chicard**, der Erfinder der pariser Quadrille mit dem aus der guten Gesellschaft hinausgemaßregelten Namen. **Le grand Chicard** ist jetzt ein alter Bursche mit grauen Haaren und einem grauen Schnurrbärtchen über der stets zu einem Lächeln aufgelegten Lippe; aber seine Beweglichkeit ist noch wunderbar, voller Capricen und verrückter Einfälle, und jede Dame von guter Erziehung (natürlich nach den hier geltenden Grundsätzen) ist stolz darauf, wenn der alte Herr mit dem weißen Hut und den lustig zwinkernden Bocksaugen sie zum Tanze auffordert. Wo er sich zur Quadrille oder zum Lancier anstellt, da sammelt sich gleich ein dichtes Gewühl von Zuschauern, das sich köstlich über seine seit dem Kaiserreiche ziemlich decenten, verrückten Sprünge amüsirt, und dies Schauspiel der schönsten und besten Tänzerin vorzieht. Selbst der Sergeant, welcher sich in Chicards Nähe mit verschränkten Armen und ausgespreizten Beinen, wie das sittliche Prinzip in Person, aufstellt, kann sich eines unwillkürlichen herablas-

Napoleon und die Kaiserin der Einladung der Königin Viktoria Folge leisten, geben sie lediglich der Neigung des Herzens nach, welche der Würde ihrer Krone und dem Interesse der französischen Politik entspricht. Ein Gleiches wird auch die liebliche Herrscherin Großbritanniens thun, wenn sie ihren erlauchten Verbündeten zu besuchen kommen wird. Aber diese Besuche, welche dem Nationalgefühle schmeicheln und das Vertrauen beider Völker befestigen, berühren glücklicherweise keine wichtige Frage des Augenblicks." Ziemlich erstaunlich ist gerade unter den augenblicklichen Verhältnissen folgende weitere Ausführung des offiziösen Blattes: „Der ruhmreiche pariser Vertrag ordnete Alles. Er endete nicht nur einen heldenmüthigen Krieg, sondern er erstickte auch die Ursachen des Zwistes, sah allen Störungen vor und stellte das europäische Gleichgewicht wieder her. (!!) Wenn einige sekundäre Fragen in dieser Hinsicht auftauchten, wie z. B. die Angelegenheit der Fürstenthümer, so braucht man sich darüber nicht zu beunruhigen. Verschiedene Ansichten können hier keine ernsten Zerwürfnisse hervorrufen. Man sagte auch, daß die Reise des Kaisers auch Anlaß bieten werde, die indische Angelegenheit zur Sprache zu bringen. Wir glauben, daß diese Annahme gänzlich unbegründet ist. England führt in Indien einen englischen Krieg, wie Frankreich in Kabylien einen französischen Krieg führte. Die Allianz der beiden Mächte aber ist den europäischen Interessen gewidmet."

Der Zorn des französischen Kabinets ist bekanntlich vor allem dadurch bis zum Ueberwallen gesteigert worden, daß Lord Redcliffe und Herr v. Prokesch die Verantwortlichkeit auf sich nahmen, wenn die Pforte sich nicht sofort gehorsam dem Willen des Herrn Thouvenel füge. Daß dies förmlich in einem türkischen Ministerrath geschehen sei, dem jene beiden Gesandten beigewohnt, erweist sich als unwahr. Das gut unterrichtete „Univers" bringt jetzt die gewechselten Aktenstücke, aus denen sich ergiebt, daß am 18. Juli eine einfache Konferenz stattfand, bei welcher der Großvezier Reschid Pascha und dessen Sohn, der Minister des Auswärtigen, einerseits, und der englische und österreichische Gesandte andererseits zugegen waren. Die Aktenstücke sind folgende:

1) Da sich Ihre Excellenzen, der Gesandte Englands und der österreichische Internuntius, nach dem Yali (Landhause) Sr. Hoheit des Großveziers begeben haben, wo sich auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten befand, so ergreift Reschid Pascha diesen Anlaß, um ihnen Nachstehendes vorzutragen:

„Da die Bemühungen der hohen Pforte, die Schwierigkeit zu ebnen, welche bezüglich der moldauischen Wahlen entstand, erfolglos blieben und den Gesandten Frankreichs und Englands telegraphische Depeschen zugingen, welche eine verschiedene Auslegung bezüglich der Ansichten der Regierungen Frankreichs und Englands über die Vertagung der Wahlen auf 8 Tage zulassen — eine Vertagung, welche heute abläuft — so beantragt die hohe Pforte eine neue 14tägige Frist, um Zeit zu haben, durch den Telegraphen Aufschlüsse über diese Ansichten einzuholen.

2) Der Gesandte Englands und der österreichische Internuntius weisen, indem sie der hohen Pforte wegen ihrer Anstrengungen zur Ausgleichung des Zwiespalts wegen der moldauischen Wahlen Gerechtigkeit widerfahren lassen — Anstrengungen, denen ihrerseits vollkommen entsprochen worden — auf die Uebelstände hin, die aus der beantragten Verzögerung hervorgehen würden, und bedauern, daß das geeignetste Mittel zur Verständigung in dieser Beziehung nicht angenommen wurde. Der englische Gesandte erklärt insbesondere, daß der Sinn der Depeschen ihm genugsam klar zu sein scheint, und daß daraus keineswegs hervorgeht, daß seine Regierung eine neue Vertagung der Wahlen in Absicht habe. Der österreichische Internuntius theilt über diesen Punkt die Ansicht seines englischen Kollegen. Demnach sind sie beide zu dem Schlusse gelangt, daß die Pforte keine neue Vertagungsfrist bewilligen kann, ohne aus der Lage zu treten, die ihr durch das Grundprinzip des pariser Vertrages, eines gemeinsamen Werkes der Mächte, vorgezeichnet worden ist, und sie fügen hinzu, daß sie vor keiner Verantwortung zurückweichen, die der Pforte aus dieser Verweigerung der Vertagung etwa erwachsen möchte.

Emirghian, 18. Juli.

L. Stratford de Redcliffe. Baron Prokesch-Osten.

Man ersieht aus diesen Aktenstücken, wie die Pforte in fast rührender Weise sich den verschiedenen Gesandten und ihren Auslegungen des pariser Vertrages anzubequemen bemüht war, schließlich aber trotz alledem als Opferlamm bluten muß.

— Ein pariser Correspondent des „Nord", der schon am verwichenen Donnerstag sich über den Bruch zwischen Frankreich und der Pforte trefflich unterrichtet zeigte, versichert in seinem neuesten Schreiben vom 7. August, es handle sich von Seiten der vier Machte der Pforte gegenüber nur erst um eine bloße Suspendirung der diplomatischen Beziehungen, und die betreffenden Gesandten würden für den Augenblick Konstantinopel noch nicht verlassen; die telegraphisch angekündigte eigenhändige Verwendung des Sultans bei Napoleon III. zur Vermittelung werde jedoch in Paris nicht als genügend erachtet, da Frankreich bei der Maßregel nicht allein betheiligt sei; demnach würde der Sultan sich auch an die drei anderen Höfe wenden müssen. Der Kern der Frage wäre also, wie der Großherr unlängst schon geäußert haben soll, daß die sechs Mächte sich vorher doch erst selbst einmal unter sich vereinigen möchten, damit sich erkennen ließe, was sie denn eigentlich mit den Donaufürstenthümern vorhätten. Um einen Anhaltspunkt zu haben, hat die Pforte sich an diejenigen zwei Gesandten gehalten, deren Politik ihren Interessen und Befürchtungen am meisten zusagte. — Das in Brüssel zur Verfechtung unionistischer Bestrebungen gegründete Blatt „L'Etoile du Danube" veröffentlicht Bruchstücke aus Briefen, die im Palaste des Kaimakams Vogorides zu Jassy unlängst gestohlen sein sollen, und die — wenn sie echt sind — allerdings beweisen, daß dieser Fürstenthums-Verweser die Wahlerlasse des Herrn Billault, die der „Moniteur" brachte, so wie die famosen Erlasse mancher französischen Präfektur mit großem Nutzen gelesen und wie ein kaiserlicher Beamter in Frankreich gehandelt hat. Uebrigens hat selbst die ängstliche Vorsicht des Fürsten Ghika nicht hingereicht, ihn vor anti-unionistischen Anklagen zu schützen; der „Nord" bringt heute einen Brief aus Bukarest vom 29. Juli, worin dem Fürsten vorgeworfen wird, „er sei zwar zu klug, um einen Sturm heraufzubeschwören, wie der, welcher unfehlbar das Haupt seines Kollegen Vogorides treffen werde, aber auch er stelle alle seine Freunde und Verwandten so auf, daß er am Tage des Kampfes in Schlachtordnung stehe." Welch ein unerhörtes Verbrechen!

Großbritannien.

London, 8. August. [Zwei Fälle. — Wilhelm der Eroberer. — Louis Napoleon.] Das Interesse an den Nachrichten aus Indien hat auf 12 Stunden seinen Stärkeren gefunden, überall wird die Frage diskutirt: ist er (Louis Napoleon) gefallen oder nicht? „Morningpost", die unbestrittene Autorität in allen Hof- und Personalsachen, sagt: er ist; „Times" aber, die unbestrittene Autorität in allen Sachen überhaupt, sagt: er ist nicht?" Wie hilft sich ein guter Engländer aus diesem Konflikt! Die Situation ist verfitzt genug, doch im Zeitalter der Kompromisse kommt man zuletzt über jeden Konflikt hinweg. Es heißt jetzt „er ist gefallen, aber nicht vom Radkasten, denn „Reine Hortense" ist ein Schraubendampfer und hat keinen Radkasten." Der ganze Vorfall, so spaßhaft er ist, legt einem doch einen ernsten Gedanken nahe. Auch Wilhelm der Normanenherzog fiel nieder, als er englischen Boden betrat; aber sein Fall war nichts als eine Staffel zu seiner Erhöhung. Wer so in den Sand fallen und durch glänzende Geistesgegenwart das böse Omen in ein Unterpfand des Sieges umdeuten konnte,*) der war geboren, ein König zu sein. Der Kaiser der Franzosen, welcher gestern fiel, hat nicht gesprochen; aber es ist nicht Jedermanns Sache, Entschlüsse und Thaten durch ein bon mot anzukündigen. Und die Allianz? auch Harald und Wilhelm waren Freunde gewesen. So philosophirt man heute in London. (N. Pr. Z.)

[Parlaments-Verhandlungen vom 7. August.] Unterhaussitzung. Vansittart fragt den Präsidenten des ostindischen Büreaus, ob die Regierung die Absicht habe, Truppen nach Bombay und Madras zu schicken, um die durch Absendung der aus jenen Präsidentschaften nach Bengalen und den nordwestlichen Provinzen gesandten Regimenter verursachte Lücke auszufüllen. Die Ruhe und Ordnung sei in jenen Provinzen in dem Grade gefährdet, daß er es nicht für thunlich halte, sie auf längere Zeit von Truppen zu entblößen. Vernon Smith entgegnet, seit Eintreffen der Nachricht von dem Ausbruche der Meuterei in Indien habe die Regierung ein Regiment, so wie ein Bataillon des 60. Scharfschützen-Regiments abgesandt als Ersatz für das Regiment, welches während des Krieges auf der Krim aus der Präsidentschaft Madras entfernt worden. Sie habe ferner vier Regimenter nach Point de Galle (auf Ceylon) geschickt, von wo dieselben, je nachdem der Generalgouverneur entscheiden werde, nach Bombay, Madras oder Kalkutta dirigirt werden sollten. Außerdem habe die Regierung sich auf Wunsch der Direktoren der ostindischen Gesellschaft dazu verstanden, zwei Infanterie-Regimenter nach Madras, zwei nach Bombay und zwei Kompagnien Fußartillerie nach jeder der erwähnten Präsidentschaften zu schicken. Auch sei das dritte Garde-Dragoner-Regiment nach Bombay gesandt worden. Die Regierung habe es also, obgleich die Truppen in den Präsidentschaften Madras und Bombay sich treu erwiesen hätten, nicht versäumt, für die gehörige Anzahl von Truppen daselbst zu sorgen. Sir Fitzroy Kelly überreicht eine Petition der Königin und des Prinzen von Audh, in welcher dieselben ihr tiefes Bedauern über die beklagenswerthen Ereignisse in Indien ausdrücken, und ihre Anhänglichkeit und Hingebung für die britische Königin und das britische Volk betheuern. Sie bitten, man möge ihnen gestatten, mit dem Könige von Audh zu konferiren, erklären, sie seien von seiner völligen Unschuld überzeugt, und sprechen die Hoffnung aus, daß man ihnen jede Gelegenheit bieten werde, die gegen ihn vorgebrachten Anklagen zu wiederlegen. Zum Schlusse erklären die Bittsteller, während sie nochmals behaupten, daß ihnen schweres Unrecht angethan worden sei, sie hegten Vertrauen zu der Gerechtigkeit der britischen Souveränin, des britischen Parlaments und des britischen Volkes. Im Komite wird hierauf die Ehescheidungsbill berathen. Der 17. Artikel, welcher verfügt, daß, wenn eine Ehefrau von ihrem Manne ein Jahr lang verlassen worden ist, und sich durch ihre eigene Thätigkeit ihren Lebensunterhalt erwirbt, sie in ihrem Eigenthum und Verdienst geschützt werden soll, und sich zu diesem Behuf an ein Friedensgericht wenden kann, giebt Anlaß zu einer lebhaften Diskussion, und verschiedene Amendements werden vorgeschlagen. Jeder jedoch, der sich an der Debatte betheiligt, erklärt sich im Allgemeinen mit der Tendenz derselben, als einer höchst humanen und wohlwollenden, einverstanden. Der Attorney General bemerkt, die Bill in ihrer ursprünglichen Fassung habe den Artikel nicht enthalten. Derselbe sei das Werk des Lords St. Leonards und seines Erachtens praktisch nicht ausführbar. Er schlage deshalb vor, den Artikel 17, sowie den in engem Zusammenhange mit ihm stehenden nächsten Artikel wegzulassen, in welchem Falle er sich anheischig mache, an Stelle der beiden Artikel einen anderen zu setzen, der dasselbe Prinzip verkörpere. Die beiden Artikel werden hierauf verworfen. Es kommt hierauf Artikel 19 zur Sprache, welchem zufolge der Ehemann oder die Ehefrau auf Grund böswilliger Verlassung bei dem neu zu errichtenden Gerichtshofe auf Scheidung klagen können, und der Gerichtshof in die Scheidung willigen kann. Butt schlägt als Amendement vor, den Grafschaftsgerichten dieselbe Jurisdiktion zu verleihen, zieht dasselbe aber zurück, als Lord J. Manners einen anderen Verbesserungsantrag vorschlägt, welcher die besagte Jurisdiktion außer dem neuen Tribunale „jedem Gerichtshofe, den diese Akte dazu ermächtigt", verliehen wissen will. Dieses Amendement wird mit 98 gegen 87 Stimmen angenommen. Die Regierung bleibt folglich mit 11 Stimmen in der Minorität. Zu Artikel 25, welcher das Vergehen feststellt, das dem Ehemanne oder der Ehefrau das Recht zur Scheidungsklage verleiht, beantragt Drummond ein Amendement, durch welches Mann und Frau in dieser Hinsicht vollständig auf gleichen Fuß gestellt werden sollen. Gladstone unterstützt das Amendement; dasselbe wird jedoch bei der Abstimmung mit 126 gegen 65 Stimmen verworfen.

*) Wilhelm der Eroberer, als er beim Landen an der englischen Küste fiel, sagte: Nun halt ich dich, England.

[Das indische Reich.] Ein Parlaments-Ausweis giebt die folgenden statistischen Details über das britische Reich in Ostindien. Der Gesammtflächeninhalt von Indien beträgt 1,466,576 engl. Q.-Meilen, von welchen die britischen Staaten 837,412, die einheimischen Staaten 627,910, und die französischen und portugiesischen Besitzungen 1254 einnehmen, und die Gesammtbevölkerung beläuft sich auf 180,884,297 Seelen, — nämlich 131,990,901 in den britischen Staaten, 48,376,247 in den einheimischen Staaten, und 517,149 in den französischen und portugiesischen Besitzungen. Die britischen Staaten unter dem General-Gouverneur von Indien im Rathe haben eine Ausdehnung von 246,050 Q.-M. und eine Bevölkerung von 23,255,972 Seelen, die Staaten unter dem Vice-Gouverneur von Bengal 221,969 Q.-M. mit 40,852,397 Einw., die nordwestlichen Provinzen 105,759 Q.-M. mit 33,655,198 E., die Staaten unter der Regierung von Madras 132,090 Q.-M. mit 22,437,297 E., und die unter der Regierung von Bombay 131,545 Q.-M. mit 11,790,042 E. — Die einheimischen Staaten in Bengal begreifen 515,533 Q.-M. mit 38,702,206 E., die von Madras 51,802 Q.-M. mit 5,213,671 E., und die von Bombay 60,575 Q.-M. mit 6,440,370 E. — Das französische Gebiet in Indien bedeckt einen Flächenraum von 188 Q.-M. mit 203,887 E. Die Portugiesen besitzen 1066 Q.-M. mit 213,262 E.

Amerika.

London, 4. August. Der Steamer „Columbia" brachte unsere newyorker Briefe, die bis zum 18. Juli reichen und interessante Details über den blutigen Konflikt im deutschen Viertel Newyorks mittheilen. Die 17. Ward, bekanntlich ausschließlich von Deutschen bewohnt, war am Sonntag, 13. Juli in Aufregung, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, die neue (republikanische) Polizei wolle das Sonntagsgesetz gewaltsam durchführen und die deutschen Lokale schließen. In der That durchzogen stärkere Polizeipatrouillen die Straßen des deutschen Viertels, und in Folge dessen sammelten sich an den Ecken größere Gruppen deutscher Einwohner, welche sich über das Branntweingesetz unterhielten. Ein Trupp Polizeibeamte, an ihrer Spitze ein „Deutscher" stehend, forderte die Leute auf, nach Hause zu gehen. Es wurde erwidert, daß Jeder das Recht habe, an der Ecke stehen zu dürfen. Es kam zum Wortwechsel, und die Polizei schickte sich an, Verhaftungen vorzunehmen. Dem entzogen sich die Männer durch die Flucht, und da eben Verstärkungen der Polizei am „Kriegsschauplatz" ankamen, so fanden die Polizeibeamten gerathen, ohne alle Veranlassung ihre Revolver zu ziehen und in die Volksmenge zu feuern. Ein unbeschreiblicher Schrecken ergriff die Menschenmenge, deren größte Anzahl eben aus der katholischen Kirche kam. Was fliehen konnte, floh; Schuß auf Schuß folgte von Seiten der Polizeibeamten. Wie es kam, daß nur 10 Männer und Weiber gefährlich, etwa eben so viele leicht verwundet wurden und nur einer todt blieb, ist kaum zu begreifen. Die republikanischen Ordnungsmacher waren blind in ihrer Wuth. Ein Mann, der die Leiche des Erschossenen auf die Schultern lud, erhielt einen Knüttelschlag auf den Kopf, der ihm die Hirnschale zerschmetterte. Ein Verwundeter, der sich in sein Haus zu retten suchte, wurde vor demselben niedergeschlagen und, als er sich aufrichten wollte, nochmals niedergeschmettert. Männer und Weiber, die mit ihren Kindern im Arm vom Lande zurückkamen, Mütter, die ihre Kinder auf der Straße suchten, Greise, die sich nicht schnell genug retten konnten, wurden mit Knütteln und abgefeuerten Revolvern besinnungslos niedergeschlagen. Die Gegenwehr der Deutschen war nur schwach. Einige Steinwürfe, von Fenstern und Dächern kommend, war Alles, was ihre Erbitterung wagte. Die Untersuchung erweist, daß jener deutsche Polizeibeamte — Treschmann ist sein Name — den ersten Schuß abgefeuert hat, der den Tod jenes Mannes, Namens Johann Miller, zur Folge hatte. Die Leichenausstellung, das Begräbniß und die Untersuchung, in Folge welcher zahlreiche Verhaftungen deutscher Einwohner Newyorks stattfanden, haben die Aufregung gegen die republikanische Polizei in nicht geringem Grade gemehrt. Das Haus, wo die Leiche des getödteten

---

senden Lächelns nicht erwehren, ja sein Auge hängt zuletzt mit inniger Bewunderung an den Bewegungen des **grand Chicard**. Man sieht ihm an, wenn er nicht Stadtsergeant wäre, so möchte er wohl **le grand Chicard** sein.

Eine solche Gestalt, die in den ganzen Ball Leben zu bringen weiß, existirt allerdings nicht in Cremorne Gardens. Hier sind die Leute komisch, ohne es sein zu wollen. — Man findet unter den Engländerinnen viele, die sich **franchement** sehr gut unterhalten, und dies in ihrem Aeußeren auch zeigen, sie lachen und schwatzen, wie übermüthige Mädchen zu thun pflegen, und wenn auch das Schäkern zuweilen einen mehr als bedenklichen Charakter annimmt, so ist es doch aufrichtiger, gesunder als die äußerliche Grandezza der Französinnen, die im Chateau des Fleurs dasitzen und dem Balle zusehen, ohne selbst nur einen Schritt zu tanzen. Die Tanzenden sind in den Augen dieser Damen, welche bereits eine gesicherte Position im Leben errungen sich haben, **canaille**. So lange die Besucherin des Balls Grisette ist und noch keine Toilette hat, kurz, so lange sie sich **à la recherche d'une position sociale** befindet, tanzt sie mit. Mit der Position oder dem allmäligen Steigen (oder Sinken, wenn man will) auf der gesellschaftlichen Leiter stirbt sie für den Tanz ab, wird nobel und sieht nur noch zu, wie sich die junge Welt heranbildet. Ganze Reihen dieser Schönen sitzen um die Tanzplätze herum, in ihre Krinolinen vergraben, languissant, scheinbar apathisch, aber stets die Augen der Männerwelt scharf fixirend und prüfend. Nur zu bald drängt sich der Gedanke vor, daß hinter dieser Grandezza, hinter diesen noblen Manieren und brillanten Toiletten der erbärmlichste Bankerott in jeder Hinsicht steckt, und daß diese ganze Flora eine Spekulations-Flora ist. „Man merkt die Absicht und wird verstimmt."

Da ist die Engländerin fast noch erträglicher, die einen in Cremorne ohne Umstände ersucht, ihr ein Glas Punsch zu bezahlen. Der Nahrungsstoff spielt bei den Engländerinnen überhaupt eine große Rolle. Diese blonden, scheinbar vom Mondschein und ätherischen Düften lebende Gestalten, schlagen bei Tisch eine Klinge und vertilgen dazu eine Quantität Ale oder Wein, die auch nicht den entferntesten Gedanken von Kränklichkeit aufkommen läßt. Byron, der bekanntlich behauptete, man dürfe nie eine Dame essen sehen, hatte in Folge dieser Ansicht allerdings guten Grund, fortwährend andere Länder zu bereisen.

Die Engländerinnen sind zu dem Rufe, daß sie ätherische Wesen sind, gekommen, sie wissen nicht wie, gerade wie sie nicht wissen, warum man in ihnen stets echte Hausfrauen und Mütter sucht. Allerdings ist die Engländerin insofern eine gute Mutter, als die Ziffer ihrer Nachkommenschaft meistens nichts zu wünschen übrig läßt; aber eine arbeitsame, sich anstrengende Hausfrau ist sie durchaus nicht, man müßte denn das Sitzen und Liegen auf Divans und Fauteuils, Lektüre und sonstigen Zeitvertreib, ferner das Herumstreichen in Kaufmannsläden — was man in England **shopping** nennt — für häusliche Tugenden halten. Die Frauen, besonders die Mädchen, sind in England vielleicht schöner als irgendwo anders in Europa; in Bezug auf Häuslichkeit jedoch gebührt der durchschnittlich bei weitem weniger hübschen Französin unbedingt der Vorzug.

Die männlichen Besucher von Cremorne Gardens zeichnen sich durch eine wahrhaft erhabene Langweiligkeit aus. Sie suchen nicht wie die Männer in den pariser Gärten durch Liebenswürdigkeit, Lebhaftigkeit, Witze und heitere Stimmung zu glänzen, sondern sie schnüren sich nur die Halsbinde noch fester um den Hals, tragen noch steifere Vatermörder und einen noch untadelhafteren Nackenscheitel als gewöhnlich, und steuern zur Erheiterung der Fremden nichts bei, als daß sie tanzen.

Die einzigen Männer, die glücklich in Cremorne aussehen, sind Fremde. Ihnen gefällt dieses bunte Treiben, an dem sie einen harmlosen Antheil nehmen, da sie schon wegen sprachlicher Schwierigkeiten, trotz aller Rücksicht, welche ihnen in grammatikalischer Beziehung die cremorner Frauenwelt angedeihen lassen würde, ziemlich unschädlich sind. Dasselbe ist auch bei Mabille und im Chauteau des Fleurs der Fall, wenngleich in geringerem Grade. Der biedere Deutsche, der sich die Weltstädte ansieht und seinen Charakter als Familienvater und Gatte überall siegreich durchsicht, begiebt sich in Karawanen mit Kind und Kegel, mit Frau und unverheiratheten Töchtern an diese Orte, um ethnographische Studien zu machen. Wir begegneten mehreren solchen deutschen Kolonien, denen die große Klarheit, die sowohl in Cremorne wie bei Mabille über die Qualität der dort versammelten Gesellschaft sich kundgiebt, noch nicht hell genug war. Die Fremden-Familien bilden hier übrigens ein ganz eigenthümliches Element, das in seiner neugierigen Unschuld in jener kuriosen Gesellschaft herumschwimmt wie ein Tropfen Oel im Wasserglas.

In London nimmt man von Fremden wenig Notiz, wenn sie auch etwas Auffallendes im Anzug haben; in Paris dagegen kommen die Leute vor Erstaunen außer sich, wenn sich Jemand nicht trägt wie alle Pariser. So waren im vorigen Monat die Damenhüte, welche der berliner Witz „letzter Versuch" getauft hat, in Paris noch nicht vollgiltig anerkannt. In Folge dessen blieb fast eine jede Pariserin stehen, wenn sie einen solchen Hut bei Fremden sah, staunte einige Augenblicke und entfernte sich dann kopfschüttelnd, als ob ihr etwas Unerhörtes zugestoßen wäre. Im Chateau des Fleurs machte man förmlich **queue**, um die Paar unglücklichen deutschen Frauenzimmer, welche die Unverschämtheit hatten, an einem so anständigen Orte, an dem das Gefühl für Dehors und Sitte bis ins Feinste ausgebildet wird, mit einem so leichtsinnigen Kleidungsstück zu erscheinen. (Ostd. P.)

[Ein preußischer Toast.] Zur Zeit der ersten Theilung Polens — im Jahre 1772 — traten die Bevollmächtigten Preußens, Oesterreichs und Rußlands zusammen, um die Bedingungen, unter welchen diese Theilung vorgenommen werden sollte, festzustellen. Friedrich der Große sendete seinen Liebling, den durch Geist, Witz und Kenntnisse berühmten Marquis de Lucchesini, Maria Theresia den Grafen Stadion und Katharina die Zweite den Fürsten Dolgorucki zu den Konferenzen.

Die diplomatischen Verhandlungen waren bald beendet, Jeder erhielt seinen Antheil an der Beute, und zur Feier des beglückenden Zuwachses an Land und Leuten, gab Fürst Dolgorucki das erste Diner, denn schon damals waren Festessen eine genußreiche Sitte. Als der Champagner kreiste, brachte der fürstliche Gastgeber folgenden Toast aus:

„Meine große Kaiserin soll leben! Ich vergleiche sie mit der Sonne; Wie diese die Erde erleuchtet, erwärmt, beseligt, so meine Kaiserin ganz Europa und einen großen Theil von Asien. Sie lebe hoch!"

Eine Geschützsalve und der Tusch der Musikchöre begleiteten das allseitige „Hoch!"

Bald darauf erhob sich Graf Stadion zu Ehren seiner erhabenen Herrin:

„Meine große Kaiserin soll leben! Ich vergleiche sie mit dem Mond: wie dieser die düstere Nacht durch sein mildes Licht erleuchtet, wie

Mannes lag, an dessen Sarge seine schwangere Frau bitterlich weinte, war von Tausenden Deutscher umlagert, die in großer Aufregung und zum Aeußersten entschlossen waren, als ein Polizeikapitän, der den Befehl zum Schießen gegeben haben soll, daselbst erschien. Er konnte sich nur durch die Flucht vor dem erbitterten Volkshaufen retten. Der Leichenbeschauer hielt eine Rede an das Volk und beruhigte es einigermaßen. Die Deutschen errichteten dann unter sich eine Sicherheitspolizei, welche, bewaffnet und an einem schwarzen Flor an der Brust erkenntlich, die Sorgfalt für Aufrechthaltung der Ordnung übernahm. So oft sie durch die Straßen zog, wurde sie von der Menge mit einem Hoch begrüßt. Am dritten Tage fand die Beerdigung des Getödteten statt. Der Zug war über eine Meile lang. Hinter dem Leichenwagen wurde eine weiße Fahne getragen mit der Aufschrift: „Opfer der Metropolitanpolizei." Das Volk gab seinen Unwillen durch laute Schreie der Entrüstung zu erkennen; doch ließ sich kein Polizeibeamter blicken und es blieb Alles ruhig. An demselben Abend fand ein Massenmeeting der Deutschen statt, um die Vorgänge der letzten Tage zu besprechen. Es gab sich im Ganzen eine ruhigere Stimmung kund, als erwartet wurde, obwohl der wiener Bierwirth Wutschel aus dem Leichnam „politisches Kapital" zu machen suchte und zur „Revolution gegen die Metropolitanpolizei" aufforderte. Die Beschlüße des Meetings bewiesen, daß der Ruhe- und Ordnungssinn der newyorker Demokraten aus Deutschland nicht durch den blutigen Konflikt getrübt wurde. Sie bedauern den Tod und die Verwundungen, beschlossen aber, „das Resultat der Untersuchung abzuwarten und nicht schlechte Gesetze mit Gewalt zu unterdrücken." Gleichzeitig wurde „beschlossen, daß die Polizeikommissare und ihre Werkzeuge als die Meuterer anzuklagen sind", und „beschlossen, daß die Polizei dazu da ist, Frieden zu stiften und nicht den Frieden zu stören", und auch „beschlossen, daß in einem republikanischen Lande das Volk sich selbst regieren und nicht regiert werden soll." (D. A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 11. August. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Höchstwelcher gestern und heute zur Inspizirung des 2. Bataillons Höchstseines 11. Infanterie-Regiments in Schweidnitz verweilte, wird mit dem heutigen Abendzuge der freiburger Eisenbahn hier wieder eintreffen. Der persönliche Adjutant des Prinzen, Major v. Heinz, ist bereits mit dem heutigen Mittagzuge aus Schweidnitz hierher zurückgekehrt. — Morgen wird Se. königliche Hoheit, wie verlautet, das Invalidenfest im Schießwerder mit Höchstseiner Gegenwart beehren.

§ **Breslau**, 11. August. [Von der Universität.] Heute Vormittag habilitirte sich Herr Dr. G. Lewald als Privatdozent in der medizinischen Fakultät durch öffentliche Vertheidigung einer von ihm verfaßten und herausgegebenen Abhandlung: „Untersuchungen über den Uebergang von Arzneimitteln in die Milch", betitelt. Bei der Disputation, die mit Erlaubniß des Kultusministers in deutscher Sprache geführt wurde, fungirten als Respondent Herr Dr. Klopsch, als Opponenten die Herren DDr. Löwig und Ressel. Von den sehr interessanten Thesen wurde die erste dahin erledigt, daß Leberthran zwar kein Heilmittel der Skrophulose, wohl aber ein Unterstützungsmittel bei der Kur von skrophulösen Affektionen sei.

☽ **Breslau**, 11. August. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Preußen ist Ostern 1855 in Preußen eine allgemeine evangelische Kirchen- und Hauskollekte zur Gründung einer Kirche und einer Schule für die deutsche evangelische Gemeinde in Konstantinopel gesammelt. Eingekommen sind 58,000 Thlr. — Gestärkt durch diese thatkräftige Hilfe haben die Evangelischen in Konstantinopel unter Leitung der preuß. Gesandtschaft ein schönes massives Schulhaus gebaut, auf eigens dazu erkauftem Grundstück. Sie haben ferner den evangelischen Kirchhof würdig hergestellt, auch dem deutschen Hospital, welches allein im Jahre 1856 296 Kranke, und darunter 71 unentgeltlich, verpflegt hat, eine Beihilfe zufließen lassen. Der Gottesdienst der Gemeinde wird einstweilen noch in einem dazu eingerichteten Saale des königl. preuß. Gesandtschaftsgebäudes gehalten. Die auf 80,000 Thlr. veranschlagte Kirche konnte noch nicht errichtet werden, doch liegen die vorhandenen nicht ausreichenden Baugelder in sicherer Verwahrung und werden durch die verfügbaren Zinsen, wohlthätigen Beiträge 2c., fortwährend sorgsam vermehrt.

§. §. Ein echt französisches Colorit hat unsere Elisabet-, früher Tuchhausstraße erhalten. Es hat sich nämlich am Ausgange dieser Straße nach dem Markte zu ein allgemeiner Stiefelputzer niedergelassen, der wie die Savoyardenknaben in Paris für einen Sous hier für sechs Pfennige den Vorübergehenden die Stiefel und Schuhe in aller Geschwindigkeit spiegelblank putzt. Die Einrichtung ist für den Garçon oder für den, der das Unglück hatte, in einen unsrer vielen Sümpfe zu treten, äußerst bequem und wird diese Gelegenheit auch häufig benützt.

**† In der künftigen Wintersaison wird eines unserer besuchtesten und wir können wohl auch sagen, unserer ältesten Lokale einer gründlichen Renovation unterworfen werden, und sich wie ein Phönix aus der Asche des Alten erheben. Es ist dies der Wintergarten. Gleich nach Beendigung des diesjährigen Vorstellungen-Cyklus im Sommertheater wird das Lokal auf einige Zeit geschlossen und sich dann neu verjüngt und mit allen Bequemlichkeiten versehen, dem Publikum wieder eröffnen. Für die Konzertmusik ist im Laufe des kommenden Winterhalbjahrs die Stadttheater-Kapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektor Blecha gewonnen und wird dieselbe Donnerstags und Sonntags hier ihre Konzerte geben. Gleichzeitig wird für das Donnerstag-Konzerte ein Abonnement eingerichtet.

§ [Gartenfestliches.] Selten war den vergnüglichen Breslauern die Wahl so schwer gemacht, wie am gestrigen Abend, wo der Volksgarten mit Fürstensgarten um die Gunst des Publikums wetteiferte. Ein verhältnißmäßig geringer Theil entschied sich für Scheitnigs Fürstensgarten. Nachdem sich die Gesellschaft während des Nachmittags abwechselnd unter dem kühlen Laubdache des herrlichen Gartens und der angrenzenden Parkanlagen amüsirt und an den muntern Weisen der Springerschen Kapelle erfreut hatte, entzündeten sich bei Einbruch der Dunkelheit in den Haupt- und Nebengängen zahllose Lampions und Flambeaux in den verschiedenartigsten Formen, worunter die eines anmuthigen Feentempels, eines strahlenden Halbmondes mit einem Heer funkelnder Sterne hervorstachen. Um halb 9 Uhr ertheilte ein im Park abgefeuerterter Schuß das Signal zur Eröffnung des Festzuges. Derselbe entfaltete sich nunmehr in der vom Programm vorgeschriebenen Ordnung: voran eine mächtige Oriflamme mit einem von Magiern und Zauberern angeführten Janitscharen-Musikchor, demnächst zwei berittene Herolde, die Reichs-Bannerträger des Kalifen, die Leibwache und die schwarzen Eunuchen des Harems, die Großwürdenträger und Trabanten, endlich unter einem Baldachin, von Sklaven getragen, auf einem reichverzierten Divan: die liebliche Scheherezade, den grimmigen Kalifen durch ihre leise geflüsterten Mährchen einschläfernd, alsdann der verzauberte Kalif als Strauß, Aladin mit der Wunderlampe auf einem Kamele reitend, in dessen Begleitung eine Deputation aus dem Reiche des „Tom Pouce" und zuletzt im großen Gefolge des Kalifen den noch um einen halben Kopf verlängerten Riesen „Murphy", neben welchem man nur seinen Kollegen „Molly" vermißte. Es war in der That ein wahrhaft idyllischer Abend im Garten, eine Art orientalischer Sommernachtstraum, dessen Illusion durch die in etwas prosaischem Stile gehaltenen Orakelsprüche der pythischen Zaubergrotte, womit das Fest beschlossen wurde, nicht mehr erhöht werden konnte. Im Ganzen waren jedoch die getroffenen Arrangements wohl dazu angethan, um die trübseligen Erinnerungen an das erste (sogenannte) „Schlesische Volksfest" im Fürstensgarten zu mildern.

Im Volksgarten war die Betheiligung eine außerordentlich lebhafte und nur nach Tausenden zu zählen. Die brillante Beleuchtung des Gartens durch bunte Ballons und bengalische Flammen, das Doppel-Concert, von zwei Militär-Kapellen mit gewohnter Virtuosität ausgeführt, und die Enthüllung des in Nr. 363 näher beschriebenen Transparentbildes, so wie die sonstigen Unterhaltungen, welche der Volksgarten in so bedeutender Auswahl bietet, waren nur geeignet, auch diesmal allgemeine Befriedigung unter den zahlreichen Besuchern hervorzurufen Eine baldige Wiederholung dieses Festes dürfte sich gewiß der beifälligsten Aufnahme erfreuen.

△ **Görlitz**, 9. August. Die Gemälde-Ausstellung des lausitzer Kunstvereins, welche wohl noch 14 Tage geöffnet bleiben wird, erfreut sich leider keines zahlreichen Besuches, was auf den Kunstsinn der großstädtischen Görlitzer eben kein günstiges Licht wirft. Es ist diese Theilnahmlosigkeit um so auffallender, als doch am Ende jeder Mensch gern schöne Gemälde sieht, und als der Eintrittspreis in die Ausstellung äußerst niedrig, auf 2½ Sgr. nämlich, gestellt ist. Die Ausstellung ist nunmehr komplet, und enthält neben manchen mangelhaften Produkten viel vorzügliche Kunstwerke. — Am vergangenen Donnerstage hatte der Stadt-Musikus Großmann ein Abend-Konzert zum Benefiz der städtischen Kapelle, die bei dieser Gelegenheit durch das Musikkorps des königl. 5. Jägerbataillons verstärkt war, veranstaltet, welches so außergewöhnlich zahlreich besucht war, daß der nicht kleine Raum des Held'schen Kaffeegartens die Zuhörer kaum zu fassen vermochte. Dennoch möchte ich nicht sagen, daß diese Thatsache eine Widerlegung meiner eben ausgesprochenen allgemeinen Bemerkung hinsichts des hier herrschenden Mangels an Kunstsinn sei. — Am letzten Freitage hat auf eine von dem Präsidenten der Handelskammer, Herrn Banquier Prausnitz ergangene Einladung eine Versammlung von hiesigen Kaufleuten stattgefunden, in welcher die Gründung eines kaufmännischen Vereins beschlossen worden ist. Der Verfasser des vorgelegten und genehmigten Statuten-Entwurfes, Herr Fabrikbesitzer, Stadtrath Bredo, ist zum Vorsteher des Vereins gewählt worden. Der Zweck des Vereins schließt sich der Hauptsache nach zwar wohl den Zwecken der Handelskammer an, aber man hofft dieselben durch Erweckung einer lebendigern Theilnahme für die Interessen des hiesigen Handels und durch das Band der Geselligkeit sicherer zu erreichen. Man denkt wohl und mit Recht daran, mit der Zeit eine Kaufmanns-Innung oder Korporation zu errichten und die damit für den Handelsverkehr verbundenen Vortheile zu gewinnen. — An demselben Tage bedrohten Nachmittags finstere Gewitterwolken von allen Seiten unsere Stadt. Dennoch zogen dieselben flüchtig vorüber, jedoch nicht ohne einen wohlthätigen Regen gespendet zu haben. In dem benachbarten Dorfe Hermsdorf aber zündete ein Blitzstrahl eine Scheuer an, welche in Asche gelegt wurde. Auch in weiterer Entfernung von der Stadt sind zu gleicher Zeit noch 2 Brände bemerkt worden. — Gestern blühte bei dem Kunstgärtner Wagner eine Victoria regia; leider aber hat die Blüthe schon heute wieder ihren prachtvollen Kelch geschlossen und scheint ihn nicht wieder öffnen zu wollen. — Morgen beginnt das sogenannte August-Schießen und währt bis Mittwoch.

≏ **Sorau**, Niederlausitz. Das am 26. und 27. Juli hier abgehaltene Gesangfest bildete für unser geselliges Leben eine Epoche, und Sorau mußte demselben eine außerordentliche Wichtigkeit beimessen, denn es hatte sich festlich geschmückt, so daß das hiesige Wochenblatt sagt, es werde Sorau schwer werden, je wieder ein so festliches Gewand zu zeigen. Betheiligt hatten sich die Sänger der Städte Bunzlau, Christianstadt, Kottbus, Krossen, Forst, Freywaldau, Gassen, Glogau, Görlitz, Grünberg, Guben, Halbau, Peitz, Priebus, Rothenburg, Sagan, Sommerfeld, Sorau, Spremberg, Sprottau und Triebel in 23 Vereinen. Bei der Vertheilung der Preise mußte in zwei Fällen das Loos entscheiden und erhielt Görlitz den ersten Preis, eine silberne Lyra; Kottbus den zweiten, eine das Stadtwappen Sorau's im Eichenkranze tragende silberne Medaille, und Glogau den dritten Preis, einen silbernen Eichenkranz. Die Preise wurden an die Fahnen der siegenden Vereine geknüpft. — Nach dem Fest fand Abends 9 Uhr noch ein Instrumental-Konzert der Stolze'schen Kapelle statt. Gleichzeitig war auch Vorstellung im Sommertheater. Dinstag Mittags zogen die letzten Sänger fort, nachdem sie noch den Vormittag zu einem Ausfluge in den Stadtwald, Sorau's Stolz und Reiz, gemacht. Uebrigens kann es nicht des Zeitungs-Referenten Aufgabe sein, sich mit dem Blick des Genremalers in die Einzelheiten zu vertiefen. Vielleicht übernimmt das ein Sänger, der sich so zum Homer dieses Feldzuges macht. Wir erwähnten des Sommertheaters, dessen wir uns schon seit geraumer Zeit erfreuen. Hier übt ein Künstler eigner Art ungemeine Zugkraft aus: Hr. Müller, der täuschend die Rolle eines Affen, d. h. nicht eines Zieraffen oder Maulaffen, sondern eines wirklichen Affen aus der Ordnung der Vierhänder in besondern Stücken durchführt zum Jubel der schaulustigen Menge. Es ist ein ganz außerordentlicher Affe, den Hr. Müller darstellt, der staunenerregende Dinge unternimmt; kolossale Sprünge und halsbrecherische Klettereien. Besondern dramatischen Genuß gewährt es, ihn an den Säulen des Theaters in die Höh auf das Dach klimmen, ihn wohl auch unter den Zuschauern sich bewegen zu sehen und dergl. — Mehrere Gesangvereine danken öffentlich für die gute Aufnahme, die ihnen die Sorauer bereitet haben, denen außer der Erinnerung vom Sängerfeste noch geblieben sind: ein Kinderschuh, eine Peitsche und ein Rohrstuhl. Diese 3 Stücke nämlich sind laut polizeilicher Nachricht in der Sängerhalle gefunden worden. Que faire? Aus den Kinderschuhen sind wir heraus, die Peitsche verdienen wir nicht; wir wollen uns darum auf den Rohrstuhl niederlassen und von unseren Thaten ausruhn.

⨯ **Lauban**, 11. August. Unser Stock'sches Lehrinstitut, für Töchter des höheren Standes hat durch das Ausscheiden einer Menge von Schülerinnen einen empfindlichen Schlag erlitten. Viele von denen, welche vor kurzer Zeit es ins Leben zu rufen sich bemühten und mit Jubel begrüßten, sind es, welche jetzt schon den Grabegesang anstimmen. Die dem Institute entzogenen Kinder sollen seitens der betreffenden Eltern theils den Klassen der Haupt-Elementar-, theils den hier bestehenden nicht konzessionirten Privatschulen überwiesen worden sein. Man scheint endlich doch immermehr zu der Ueberzeugung zu kommen, daß unsere Elementarschule noch das Beste für einen zweckmäßigen Elementarunterricht bietet und in der That würden noch weit bessere Resultate erzielt werden können, wenn unsere Lehrer nicht so sehr am Kummertuche nagen müßten? Wie kann bei ihnen von einer Berufsfreudigkeit die Rede sein, wenn bei vorkommenden Vakanzen, trotz ihrer Mühen, an eine Ascension nicht zu denken ist? Müssen unsere Lehrer nicht gänzlich der Verzagtheit anheimfallen, wenn z. B. ein seit Jahren kranker Lehrer, dessen Fleiß und Tüchtigkeit allgemein anerkannt wurde, auf sein Bitten eine Gratifikation von 5 Thaler erhält, wie der Thurmwächter bei Begehung seines 50jährigen Dienstjubiläums. Eine Erhöhung des Einkommens im Allgemeinen wäre eine wahre Wohlthat für das geistige Gedeihen der gesammten Jugend. Möchten unsere städtischen Behörden doch dies erkennen und beherzigen! Unsere Lehrer haben dabei nicht etwa zu wenig Arbeit. Fast jeder Lehrer hat zwei Klassen zu unterrichten, was vielleicht in keiner andern Stadt mehr vorkommen dürfte. Selbst in kleineren Städten, als Marklissa, Seidenberg, Greiffenberg, Schönberg 2c. ist man auch in dieser Beziehung mit gutem Beispiel vorangegangen, jeder Lehrer unterrichtet hier nur eine Klasse und ist diese gefüllt, so sorgt man für neue Lehrkraft. Ein zehnstündlicher Unterricht pro Woche erscheint uns durchaus als nicht aus-

---

er die Sonne oft verfinstert, wie er der Liebe Schutzherr ist, so auch meine mächtige Kaiserin! Sie versendet die hellen Strahlen durch die Nacht der Unwissenheit und des Aberglaubens, sie schirmt vor des Geistes Uebergriffen und vor den vorhandenen Gluthstrahlen der rohen Gewalt, sie beschützt die Liebenden, denn sie ist der Abglanz der Liebe. Sie lebe hoch, meine große herrliche Kaiserin!"

„Tusch" und „Hoch" wie vorher. Lucchesini hatte mitgerufen und mitgetrunken; dann vertiefte er sich in interessante Gespräche, in das herumgereichte Dessert und in den brausenden Wein der heiteren Gäste. Nachdem man längere Zeit vergebens gewartet, fragte der Fürst den königlichen Gesandten, ob er nicht auch einen Toast auf seinen Herrn ausbringen wolle? Lucchesini dankte für die freundliche Erinnerung und entschuldigte sich mit angeborner Zerstreutheit; dann stand er auf und begann:

„Mein König soll leben! Man hat mir die besten Gestirne des Himmels fortgenommen, wenn das aber auch nicht wäre, so würde ich meinen Herrn doch nur mit etwas Irdischem vergleichen können, da er selbst nur irdisch ist. Ich vergleiche ihn daher mit Josua, denn dieser rief, das Schwert in der Hand: „Stehe still, Sonne!" und sie stand. Um den Mond bekümmerte er sich gar nicht. Mein König, der Lorberumkränzte, er lebe hoch!"

Man sagt, daß beide kaiserliche Gesandte ihren Ingrimm nur mit großer Anstrengung verborgen hätten. Der große Friedrich aber lächelte über den treffenden Witz seines Lieblings. (Berlin.)

Der „Moniteur Savoisien" bringt folgende Details über den Tod des Verfassers der „Geheimnisse von Paris": „Gestern, 3. Aug., um 6 Uhr 55 Minuten Morgens, hauchte Eugen Sue in seiner bescheidenen Wohnung „des Barattes" bei Annecy nach 33stündigem Todeskampfe und nach einer Krankheit, die erst Sonnabend, 1., Morgens, bedenklich wurde, den letzten Seufzer aus. Am vorhergehenden Sonntage, als die nautische Gesellschaft und die Deputationen ihm eine Huldigung darbringen wollten, litt er an einem Nerven-Kopfleiden, weshalb er wissen lassen mußte, daß er nicht zu Hause sei. Oberst Charras, welcher Morgens angekommen war, blieb während der Serenade und der enthusiastischen Demonstrationen der Menge bei ihm. Am nächsten Tage stellte sich ein Wechselfieber ein, welches jedoch dem energischen Einschreiten des Hrn. Lachenal aus Annecy wich. Mittwochs war Sue bereits so weit wieder hergestellt, daß er den Plan eines neuen Werkes entwerfen wollte; doch zerriß er, mit seiner Arbeit unzufrieden, die Blätter und warf sie unwillig von sich. Freitags befand er sich so wohl, daß er Hrn. Charras früh Morgens weckte, um mit ihm seinen Lieblings-Spaziergang auf dem Berge zu machen, an dessen Fuß seine Wohnung steht; doch bald verließen ihn die Kräfte und er mußte nach Hause zurückkehren. Der Tag verging gut, und er verließ seinen Gast mit den Worten: „Heute Nacht werde ich gut schlafen." Aber kaum war er zu Bette, als die Kopfschmerzen sich mit Heftigkeit einstellten; er verbrachte eine schlaflose Nacht, und Sonnabend Morgens hatte das Fieber einen so bedrohlichen Charakter angenommen, daß Dr. Lachenal einen seiner genfer Kollegen, den Dr. Maunoir, durch den Telegraphen rufen ließ. Während unterdessen der Zustand Sue's stets beunruhigender wurde, langte Abends 10 Uhr Dr. Maunoir an. Nachdem er sich mit Dr. Lachenal besprochen hatte, ließ er ein Licht vor das Gesicht des Kranken halten, und warf den Anwesenden einen Blick zu, in welchem sich die Worte: „Das ist weit ernster, als Sie sagten", deutlich aussprachen. In der That war Eugen Sue während der verflossenen wenigen Minuten von einer Hemiplexie betroffen worden, welche ihm die linke Seite gelähmt hatte. Sein Gesicht war fahl, sein Blick stier . . . es waren die Symptome des Todes, und Dr. Maunoir erklärte, daß jede Hilfe fruchtlos sei. Seit diesem Augenblicke, von Sonnabend Nachts 10 Uhr bis Montag Morgens um 6 Uhr 55 Minuten, wo er starb, kam der Kranke nicht zur Besinnung. Während dieser 33stündigen Agonie bewegte er sich kaum und sprach nur Ein Wort. Seine beiden Diener standen bei ihm; er reichte ihnen die Hand und sah sie mit sanftem Blicke an; später sagte er: „Trinken." Uebrigens bekundete er kein Symptom des Schmerzes, er blieb ruhig, und nur das Röcheln zeigte, daß das Leben noch nicht völlig erloschen sei. Als Eugen Sue Sonnabend Morgens die Verschlimmerung seines Zustandes erkannte, sagte er entschlossen zum Obersten Charras: „Mein Freund, ich will sterben, wie ich lebte, als Freidenker." Er legte namentlich auf die letzten Worte Nachdruck. Sein Wunsch wurde beachtet.

Im Orient kommen immer noch die wunderbarsten Wandlungen menschlicher Schicksale vor. Der Vater des Bräutigams Ethem Pascha, welcher sich in diesen Tagen mit einer Tochter des Sultans vermählte, ist davon ein Beispiel. Vor etwa 25 oder 28 Jahren ritt eines Tages Sultan Mahmud durch die Kistenmachergasse in Galata, und bemerkte in einer der ganz offenen Werkstätten einen auffallend schönen Lehrbuben, der ihm gefiel. Er nahm ihn mit sich ins Serail, und machte ihn zum — Pagen. Der junge Mann stieg bald von Stufe zu Stufe, und auch der frühzeitige Tod seines Gönners unterbrach seinen Glückslauf nicht. Im Gegentheil, der jetzige Sultan gab ihm eine seiner Schwestern zur Frau, und machte ihn zum Kriegs-Marineminister, selbst zum Großvezier; und gegenwärtig ist dieser Kistenmacherlehrling Mehemed Ali Pascha wieder Großadmiral, und sein Sohn hat sich nun gleichfalls mit einer Prinzessin, der Tochter des Sultans, vermählt.

Berlin. [Das vormalige Königsstädtische Theater,] bisher Eigenthum des Kronfideikommißfonds, ist jetzt zum Verkauf ausgeboten und sollen zwei bekannte Häuserspekulanten um den Besitz desselben rivalisiren. — Der Regen, der am Sonntag gegen Abend niederströmte, that den Theaterkassen wohl. Ueberall volle Häuser. Das königliche Opernhaus, wo Frau Dr. Nimbs ihr Gastspiel im „Propheten" als Fides mit großem Beifall begann, war vollständig gefüllt.

⊙ **Breslau**, 11. August. [Theater.] Während das Gastspiel des Herrn Stotz immer mehr und mehr alle Lacher auf seine Seite bringt, steht den Freunden Terpsichorens eine bittersüße Stunde — die Scheidungsstunde bevor. Unser trefflicher Balletmeister Herr Ambrogio, so wie die beiden anmuthigen Sylphiden Frl. Pourchet und Fräulein Roth vom kgl. Hoftheater zu Hannover verlassen uns und werden morgen (Mittwoch den 12.) im „Maskenball" ihre heitere, schöne Kunst auf unserer Bühne zum letztenmale ausüben. — Indeß soll der Wechsel reizender Erscheinungen nicht unterbrochen werden, und haben wir in diesen Tagen den Beginn eines neuen, vielversprechenden Gastspiels zu erwarten: das des Fräul. Ernst aus Karlsruhe, welches dem rezitirenden Drama zu Hilfe kommen soll.

reichend, und wir wissen Alle: Niemand kann zween Herren dienen, es muß entweder die Privat- oder die öffentliche Schule gestört werden, zumal die Lehrer außer den öffentlichen Schulstunden sich mit Korrektur zu beschäftigen haben. Die Lehrer aber wollen wir um den kleinen Nebenverdienst (bei uns wird eine Privatstunde mit 1—2 gGr. bezahlt, was auch der Holzhacker erhält), ja nicht etwa beneiden, wollen vielmehr es lobend anerkennen, daß sie sich abmühen, um nicht ganz zu Schanden zu werden.

Unser Organist Tschirch ist als Organist in Hirschberg gewählt. Michaelis tritt er in sein neues Amt. Gewiß wird Jeder ihm dieses Glück gönnen, da seine Dotation hierselbst, trotz seiner tüchtigen Leistungen, auch sehr gering ist.

In diesen Tagen wurde unser Schützenhaus, dessen Aufbau ca. 17,000 Thlr. kostet, im Wege nothwendiger Subhastation für 5800 Thlr. verkauft.

Am 4. und 5. August wurde hier das sogenannte August-Schießen mit Aus- und Einzug abgehalten. Die ganze Gesellschaft, aus 28 Mann bestehend, theilte sich in drei Corps. Das blaue Corps zählte Summa Summarum 4 Mann, die alle höhere Chargen bekleideten. Ein Gemeiner soll dabei nicht zu sehen gewesen sein.

□ **Fischbach,** 9. August. [Bolzenschloß. — Militärisches. — Falkenberge.] Das Bolzenschloß erweckt ein sehr erhebliches militärisches Interesse, weil es zu den wenigen uralten Burgen gehört, die ganz neuerdings bedeutend renovirt und bis zur relativen Vertheidigungsfähigkeit gegen brüske Angriffe fortifizirt sind. Aus ihrem desolaten, ruinenartigen Zustande, der der Auflösung nahe kam, wurde sie von dem geehrten Besitzer vor 9 Jahren, nicht ohne erhebliche Opfer gezogen, und insoweit militärisch in der Enceinte ausgebaut, daß sie gegen einen Handstreich (1848) vollkommen sicherte. Besonders ist dies gegen die Angriffsfront von der Waldwiese her denkbar, sorgfältig geschehen, da die Nordseite mit ihren Felsescarpen ohnedies geschützt lag; zahlreiche Schießscharten blicken drohend aus der, wahrscheinlich im Jahre 1374 massiv errichteten, 1643 zerstörten Burg. Schaurige Sagen aus der Zeit der Hussiten und Schweden verstärken den melancholischen Eindruck der versteckten, dicht umwaldeten Veste. Nicht ohne Beschwerde erreicht man von hier den Mariannenfels am Münzthal, kann sich aber an seinen botanischen Entdeckungen — am Bolzenschloß gedeiht namentlich Grenanthes muralis, G. purpurea, Circaea alpina und besonders viel duftende asperula odorata rc. — erfreuen, bis Fischbach's Cafetier Hübner reelere Erquickung bietet. — Aufgefallen ist uns der bedeutsame Name „Münzthal", zumal wir in alten Chroniken schon öfters von dortigem Bergbau und Erzreichthum gelesen hatten. — Obwohl gerade heut, am 9. August, die neue Kolonnade mit Tanz, Sang und Klang eingeweiht werden sollte, beschränkten wir uns doch auf einen Ueberblick der köstlichen Glasgemälde im Schloß, was doppelt lehrreich erschien, weil wir kurz zuvor die einzig dastehende Glas-Sammlung des Hrn. v. Minutoli im liegnitzer Regierungsgebäude, wahrhaft angestaunt hatten. Ohne auf sonstige bekannte Dinge einzugehen, bemerken wir über die aus feinkörnigem, wenig glimmerhaltigem Granit bestehenden Falkenberge nur noch deren neu festgestelltes Höhenverhältniß zum Bober. Wenn dieser bei Rohrlach 1125 Fuß ü. d. M. liegt, so ist die Kuppe des Forstberges auf + 2001 Fuß, Schloß Fischbach auf + 1186 Fuß, Anton'sstein auf + 1316 Fuß ermittelt.

□ **Aus Oberschlesien,** 9. August. Nach authentischen Nachrichten sind in den unmittelbar angrenzenden k. k. österreichischen Landestheilen neue Ausbrüche der Rinderpest nicht weiter vorgekommen. Nur in dem Bereich der Statthalterei Lemberg war die Seuche gegen Mitte Juli noch nicht gänzlich ausgetilgt; sie bestand dort in vier Ortschaften des stryer, in 1 des samborer und in 4 Ortschaften des brzezaner Kreises, zusammen in 9 Ortschaften. Es waren daselbst unter einem Gesammt-Viehstande von 6,744 Stück in 62 Gehöften 528 Stück an der Rinderpest erkrankt, wovon 111 Stück genesen, 371 St. gefallen, 24 gekeult und 22 in weiterer Beobachtung verblieben sind.

Wie man vernimmt, wird in Betracht der weiten Entfernung jener, im vorigen Monat von der Seuche noch nicht befreiten Distrikte von der diesseitigen Landesgrenze, jetzt in den für die Kreise Ratibor, Rybnik, Pleß und Beuthen bisher bestandenen Grenzsperre-Maßregeln insoweit eine Erleichterung eintreten, daß nur noch die Bestimmung des Einhaltens der Quarantäne für Rindvieh aller Art auf den dazu bestimmten Einlaßpunkten bis auf Weiteres in Geltung bleiben, alle sonstigen Beschränkungen des Verkehrs aber aufhören sollen.

△✱ **Aus Oberschlesien,** 7. August. [Neue industrielle Anlagen.] Ueber die Ausführung neuer mechanischer und industrieller Anlagen in nächster Zeit läßt sich berichten, daß die Gewerkschaft der Guido-Grube bei Zabrze die Aufstellung einer Hochdruck-Dampfmaschine von circa 200 Pferdekraft zur Wasserhaltung auf dieser Grube bewirken, und Herr Graf Guido Henckel v. Donnersmarck auf Neudeck auf der ihm zugehörenden Amalie-Steinkohlengrube 30 Koaks-Oefen, in je drei Sätze vertheilt, erbauen wird.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

↝ **Lissa,** 10. August. [Missions-Gottesdienst. — Versuchter Selbstmord. — Schrecklicher Unglücksfall.] Das Kirchen-Kollegium der hiesigen evangelischen Kreuzkirche erließ im jüngsten Anzeiger zu dem hier allwöchentlich einmal erscheinenden, gemeinnützigen Wochenblatte nachstehende Bekanntmachung: „der evangelische Prediger, Herr Krüger aus Berlin, ausgesandt zur Beförderung des Christenthums unter den Juden, welcher unter den Empfehlungen des hochwürdigen Ober-Kirchenrathes und unter ausdrücklicher Genehmigung Sr. Majestät reiset, gedenkt in der Kreuzkirche hierselbst am 12. und 13. August zwei Abendgottesdienste abzuhalten, zu denen jedesmal um halb sieben Uhr eingeläutet werden soll.. Wir laden dazu auch die israelitischen Bewohner unserer Stadt ergebenst ein." — Gestern in der zweiten Mittagsstunde machte ein Husar der hiesigen Garnison den Versuch zu seiner gewaltsamen Selbsttödtung. Während er seinen Kameraden, der mit ihm ein Quartier bewohnt, mit einem Auftrage weggeschickt hatte, lud er seinen Karabiner mit einem kleinen Kieselsteine, setzte den Lauf des erstern an den oberen Theil des Brustknochens und schoß sich durch die Kehle. Der Schuß ging jedoch glücklicher oder unglücklicher Weise an der rechten Seite des Halses durch, so daß das eigentliche Ziel verfehlt war. Auf den Knall eilten mehrere Personen aus dem Hause und der Nachbarschaft herbei, unter ihnen auch der im Vorderhause wohnende Doktor S., der die Kleider des Unglücklichen brennend, ihn selbst im Blute schwimmend fand. Er legte sogleich Hand ans Werk, dämpfte die brennenden Kleider, stillte den Blutlauf der Wunden, ließ ihm aber auch sofort zur Ader und suchte ihn dann auf alle Weise ins Leben zurückzurufen. Bald waren ihm auch noch mehrere andere Civil- und Militärärzte zur Hand, und es gelang, an dem Unglücklichen allmählig Zeichen des Lebens und der Besinnung wahrzunehmen. Nachdem ihm die Wunde, verbunden waren, wurde er ins Militär-Lazareth gebracht, wo er endlich ganz wieder zur Besinnung gebracht worden. Ueber die Motive zur That sind im Publiko verschiedene Gerüchte verbreitet, aus denen sich jedoch keineswegs auf die gewöhnlichen Ursachen derartiger Selbstentleibungen schließen läßt, da der Mensch, ein Maschinenbauer seiner Profession, und von polnischer Herkunft, weder Schulden gemacht, noch sonst ein lüderliches Leben geführt haben soll. Die demnächstige Untersuchung wird wohl das Nähere ergeben. — Heute Nachmittag gegen drei Uhr ereignete sich hier ein gräßliches Unglück. Mehrere Soldaten der 3. Eskadron 2. (Leib-) Husaren-Regiments waren am sogenannten Stadtwalle auf einem Gehöfte mit dem Lehmausgraben beschäftigt, um den Fußboden des neuen Kavalleriestalles damit zu belegen. Scheinbar aus Unkenntniß ihrer Arbeit stachen sie den Lehm von dem etwa 15 Fuß hohen Walle nicht senkrecht ab, sondern gruben am Fuße des Walles eine Höhle, die sich allmälig so sehr vertiefte, daß sich oben eine mehrere Fuß herüberhangende Wand bildete. In trauriger Vorahnung des Unglücks unterhielten sie sich eben über die Möglichkeit eines Nachsturzes der überhangenden, von den jüngsten Regengüssen stark erweichten Erdmasse, als dieser Einsturz in Wirklichkeit alsbald erfolgte und vier Arbeiter unter seiner Last begrub. Rasche Hilfe war zwar gleich zur Hand, und es gelang auch, drei der Verschütteten aus ihrer gefährlichen Lage, wenn auch nicht ohne schwere Körperverletzungen zu befreien, der vierte jedoch, welcher der Höhle am nächsten gewesen, konnte erst nach längerem Nachgraben aus einer Tiefe von 3 bis 4 Fuß, wo er in gebogener Stellung sich befunden, entsetzlich verstümmelt, als Leiche herausgeschafft worden. Der Unglückliche ist noch nicht volle 22 Jahre alt, und der Sohn eines wohlhabenden Landmannes bei Herrnstadt. Er diente seit etwa 2 Jahren als Freiwilliger bei der Schwadron und soll sich stets durch eine anständige gute Haltung inner- und außerhalb des Dienstes ausgezeichnet haben. Die unglücklichen Eltern sind sofort von dem traurigen Vorgange durch einen Boten in Kenntniß gesetzt, die drei anderen zum Theil körperlich schwer Beschädigten ins Lazareth gebracht worden. Drei der Verunglückten, unter ihnen der Getödtete, waren bereits zum großen Königsmanöver nach Berlin kommandirt, wohin jede Schwadron einen Unteroffizier nebst 4 Mann und 9 Pferden zu entsenden hat. Eine Kommission des hiesigen königlichen Kreisgerichts begab sich nach 6 Uhr an die Unglücksstätte, um dort den Thatbestand aufzunehmen. Unsere gesammte Orts-Bevölkerung, die, wie billig, an dem Vorgange den schmerzlichsten Antheil nimmt, befindet sich demgemäß auch in einer ersichtlichen großen Verstimmung. — Gestern hatten wir hier abermals ein ziemlich starkes Gewitter, nach dem sich die Temperatur einigermaßen abgekühlt. Heute erreichte indeß der Thermometerstand wieder eine Höhe von + 24° R.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.



♁ **Breslau,** 25. Juli. [Schlesische Industrie-Ausstellung.] Die Uhren sind an dieser Stelle (im westlichen Flügel der Halle) nur sehr schwach vertreten, da der größere Theil sich im Ständehause befindet. — Die Monat-Uhr (mit Graham-Gang) von unserem Uhrmacher W. Frank, ist ein sehr hübsches Werk und geht, nach dem Zeugniß aller Beamten, mit größter Pünktlichkeit. Den Preis von 24 Thlrn. finden wir für einen sehr billigen. Der Schiffschronometer von Jos. Rosenthal hierselbst scheint uns ein mißlungenes Werk zu sein, wogegen das Uhrgestell mit Taschen-Uhrwerk auf Consol mit Glas-Glocke von F. Arlt, Drechslermeister hierselbst, wegen seiner trefflichen Drechslerarbeit und seines äußerst billigen Preises von 8 Thlr. mit vollem Recht empfohlen werden darf. — Der Weck-Apparat (ohne Rad und Uhr) von C. Nippert, Uhrmacher zu Rosenberg, ist einstweilen nur ein Curiosum, bis derselbe seine Brauchbarkeit bewährt haben wird.

Die Büchsenmacher-Arbeiten sind im Allgemeinen nur sparsam vertreten; freilich ist Breslau kein Solingen. Die besten Büchsen und Pistolen hat Rache, Büchsenmacher hierselbst, geliefert und zu civilen Preisen, was sehr anzuerkennen ist. Die Scheibenbüchse mit Gußstahllauf und ein hübsches Pistolen-Paar sind angekauft. — Aug. Pretzel, Büchsenmacher zu Gr.-Glogau, hat eine damascirte Pürschbüchse, 2 damascirte Doppelflinten und 2 Scheibenpistolen (nebst Zubehör) geliefert; die Zündnadel-Doppelflinte und dergl. Büchse aus der Gewehr-Fabrik von Sigm. Goldberger scheinen uns keine empfehlenswerthe Arbeit; aus derselben Fabrik sind noch 2 Scheiben-Pistolen nebst Zubehör vorhanden; von Rob. Krause, Büchsenmacher zu Reichenbach, ist eine Zündnadel-Doppelflinte mit Damastläufen ausgestellt.

In den Schnitzereien von Elfenbein rc. zeichnet sich vor allen unser talentvoller Emil Hanke, Graveur und Bildschneider hierselbst, rühmlich aus. Die Hirschgruppe (einen Briefbeschwerer bildend), der Becher, das Armband, mit beweglichen Gliedern und mit herrlichen Rosen bedeckt, (aus dem Ganzen geschnitzt) sind wahre Kunstwerke, so wie alles Uebrige, Ohrbommeln, Broche, Ketten rc. meisterhafte Arbeiten. Wir wünschen dem tüchtigen Künstler recht allgemeine Anerkennung. — Die Beinschnitzereien von C. Schubert, Mustermaler zu Kunnersdorf bei Hirschberg, sind recht nette Arbeiten, können sich jedoch mit den vorhergenannten bei weitem nicht messen, sie stellen dar: Schloß Erdmannsdorf, Kirche Wang, Landschaft rc.

Die Korkschnitzerei, die Moosbildnerei, so wie das Ausstopfen von Thieren, wurde bisher mehr als eine Art Liebhaberei betrieben, jetzt scheint es ein wirklicher Industrie-Zweig geworden zu sein, mindestens deutet die ziemlich große Zahl derartiger Ausstellungsgegenstände darauf hin. In der Korkschnitzerei treten die von Jul. Fellnagel, Kaufm. zu Lüben, eingesandten Korkbilder: Dom zu Köln (vollendet), das Rathhaus zu Breslau, die Teinkirche zu Prag und eine Windmühle höchst vortheilhaft hervor, da sie in Zeichnung und Plastik vortrefflich und in der Ausführung höchst sauber gearbeitet sind. Die Preise variiren freilich von 4 bis 250 Thlr. Zunächst steht ihnen: der Dom zu Mailand aus Kork in Form eines Bildes geschnitten mit 60 Thüren und 200 verschiedenen Figuren. Vermittelst einfacher Mechanik öffnen sich alle Thüren, gleichzeitig wird die Wache in Bewegung gesetzt und zeigt sich eine Prozession an der Kirchthüre. Einsender ist Polizei-Sergeant Hauptmann zu Gr.-Glogau, und der Preis von 70 Thlr. nicht hoch. — Von R. Krause, Oekonom hierselbst, eine hübsche Burgruine, Preis 7 Thlr. — Auch die Moos- und andern Mosaikbilder sind in ziemlich reicher Auswahl und als sehr gelungene Arbeiten vorhanden. Wir nennen: C. Appelgrün zu Glaz: Burg Waldstein bei Rückers (8 Thlr.) und Schloß Stolzenfels (8 Thlr.), sehr schön; A. Dantschours, Maler zu Glaz, Wölfelshall, Schloß Babertsberg rc. (aus Moos und Rinde); R. Bartsch, Buchbinder zu Langenbielau: Rhonefall, Reichardsbrunn, Schloß Babertsberg, Frostbuy; Jos. Liedl, Galanteriewaaren-Fabrikant zu Warmbrunn: Moosbilder in Gold- und Steinpapp-Rahmen, Briefbeschwerer rc. mit Ansichten; und G. Kuhnt, Glasmosaik-Verfertiger hierselbst: Ansicht des Schloßhofes zu Heidelberg.

Unter den Ausstopfereien sind die des Oekonomie-Inspektors von Bodemeyer zu Reindörfel bei Münsterberg die trefflichsten. Unter der eingesendeten Sammlung, die, ungemein reichhaltig, einen großen Theil der südlichen Wand einnimmt, zeichnen sich vor allem die Schnee-Eule, der Lämmergeier, die Enten rc. als eine sehr saubere Arbeit aus. Seine Gruppe von 80 ausgestopften Kolibri's ist eine eben so heikele als von Allen bewunderte Arbeit. Die von Fr. Rohrdorf, Forstmann hierselbst, gelieferten: Falke, Möve (verkauft) und Pirol sind recht gut präparirt und gearbeitet. Ferner: Joh. Richter, Strumpfwirker zu Oels: Rehkopf, Steinadler, Trappe, 2 Gruppen (à 20 u. 40) Vögel auf Baumstämmen; J. Wagner, Heildiener zu Parchwitz: Moorhühner (sehr schön); Launer zu Gr. Schlause bei Münsterberg: Gruppe von Vögeln und vierfüßigen Thieren (namentlich ausgezeichnet durch Darstellung der charakteristischen und eigenthümlichen Haltung der Thiere); die wilde Katze und Wiesel von Kürschnermeister Schluoka ist keine empfehlenswerthe Arbeit.

Die Fabrikation künstlicher Blumen aus allen Arten von Material, Wachs, Wolle, Papier rc., ist ziemlich zahlreich und meist gut vertreten. Wir nennen vor allen: Franz Ulke, Kunstgärtner hierselbst, dessen Ampel mit sprossenden Wachsblumen in Ranken (10 Thlr.), Vase mit rundem, großem Bouquet (10 Thlr.), und andere Bouquets eine sehr kunstreiche und saubere Arbeit und dabei preiswürdig sind; ferner: Fräul. Adele Scholz: 2 Vasen mit künstlichen Rosen (schön); Frl. Drabich: Körbchen mit Papierrosen; Frl. Jenni Reche zu Kosel in O.-S.: Blumenbouquet aus Federn inländischer Vögel (sehr sinnreich und nett); der Blumenkorb aus gefärbtem Stroh von Joh. Berneis, Galanteriewaaren-Arbeiter zu Landeck, mag eine schwierige Arbeit sein, doch scheint das Material sich zu dem Endzweck nicht zu eignen, und deshalb wird er schwerlich einen Liebhaber finden (besonders zu dem Preise von 9 Thlrn.); dagegen ist der Blumenkorb aus Käferflügeln und Muscheln von dem schon vorhin genannten Maler Dantschours eine sehr anziehende und nette Arbeit; Frau Barbier Leschnick zu Ohlau: ein Wachsblumenbouquet; Markus, Feldwebel zu Neisse: Bouquet, zusammengesetzt aus 83 Schmetterlingen, deren Fühlfäden die Staubfäden der Blumen bilden (gewiß sehr schwierig und große Ausdauer erfordernd, aber etwas zu einförmig und zu theuer, 5 Louisd'or!); die Bilderrahmen mit Blumen von Leder, von Kaufmann Gundlach hierselbst, und von Frl. M. S., sind sehr schön gearbeitet, auch haben sich schon Kaufliebhaber gefunden; eben so die künstlichen Feld- und Gartenblumen von Frl. Maria Scholz hierselbst; nicht so aber der Lampenteller mit Blumen von Wolle mit Schmelzblätterverzierung von Frl. Louise Krause, es ist eine mißlungene Arbeit; Fräul. Ernestine Wurm hier: 2 künstliche Blumenbouquets in Vasen (hohe Preise). — Ein sehr hübsches Kuriosum ist das Gewürzkörbchen von J. W. Dittrich, Kaufmann zu Medzibor (aber 10 Thlr.); dagegen das bewegliche Bergwerk von Brade, als Kinderspielzeug, für 4 Thlr. viel zu theuer. — Die Bilder von aufgelegten Federn, von Larisch, Maler zu Mittelwalde, sind recht hübsch und sauber gearbeitet.

Von Wachsarbeiten ist wenig vorhanden. Der Wachsstock, das kaiserlich russische Wappen rc. darstellend, von unserem talentvollen Wachsfabrikanten Seeliger (Katharinenstraße Nr. 3) ist als Meisterwerk schon früher und bei anderer Veranlassung in dieser Zeitung mehrfach besprochen worden. Das Sortiment künstlicher Wachsstöcke von Deegen u. Comp., Wachsfabrikanten hierselbst, ist beachtenswerth, so wie die interessante Ausstellung unseres wohlbekannten Bernsteinfabrikanten und Hoflieferanten Albert Winterfeld hierselbst.

ʒ **Posen,** 10. August. In abgelaufener Woche waren die hiesigen Getreidemärkte wieder etwas lebhafter, da zu denselben ziemlich viel Weizen und Roggen herangebracht wurde. In Weizen kamen nur die bessern und mittlern Gattungen, und namentlich auch schöne Posten neuen Schnittes, zum Vorschein, wogegen ordinaire Waare gar nicht an den Markt kam; der Preis erniedrigte sich wesentlich, und feiner Weizen wurde pro Scheffel mit 2⅔—⅚, mittlerer mit 2⅙—¼ Thlr. bezahlt. Roggen zeigte sich hauptsächlich nur in schwerer Sorte und es waren bedeutende Posten alter Waare zugeführt, leichtere Gattung dagegen zeigte sich nur anfangs der Woche und auch nur sehr geringfügig, blieb jedoch später gänzlich aus; der Preis erlitt ebenfalls einen nicht unwesentlichen Rückgang und bedang 1$\frac{1}{12}$—1⅓ Thlr. Gerste war namentlich am Schlusse der Woche bemerkbar und erhielt sich der Werth sowohl für groß- als kleinkörnige Waare auf 1$\frac{1}{12}$—1⅛ Thlr. In Hafer kam ebenfalls nur am Ende der Woche einiges heran und wurde nur zu billigern Preisen genommen, je nach Qualität mit 1—1$\frac{1}{12}$ Thlr. Erbsen waren auch in jüngster Woche vom Markte gänzlich fern und kamen solche auch dieserhalb zu keiner Notiz. Oelsaaten waren nur in knapper Zufuhr vorhanden und dies auch nur beim Beginne der Woche, wogegen in weiterm Verlaufe sich solche gar nicht sehen ließen; Rübsen bedang 3⅔—⅚, Raps 3½—⅚ Thlr. Man glaubt indeß allgemein, daß der Preis der Oelsaaten den niedrigsten Standpunkt erreicht hat, da neuesten Nachrichten zufolge wegen des muthmaßlich hinsichtlich der indischen Wirren zu erwartenden Ausfalles für den englischen Markt bedeutende Ankäufe von feiner Saat und Oel sowohl in Stettin wie in Holland und den französischen Nordhäfen bewirkt werden sollen. — Das Schlußgeschäft in Roggen für spätere Sichten war in verflossener Woche ein ziemlich belebtes und verlief in Haltung und Werthsbestimmung überhaupt entsprechend den vielfältigen Berichten auswärtiger Plätze unter einem wesentlichen Preisdrucke; der Herbsttermin schloß mit 40⅓ Thlr. pro Wispel à 25 Scheffel und nach diesem Verhältniß auch die übrigen Sichten. — Der Verkehr in Spiritus war auch in jüngster Woche ein nur beschränkter und es kam zu keinem erheblichen Geschäfte; in dem ersten Theile der Woche verblieb die Stimmung eine matte bei nachgebenden Preisen, in dem zweiten Theile jedoch schien eine bessere Haltung bei anziehenden Preisen einzutreten, was sich indeß nur schwerfällig behauptete; schließlich kam der Preis pr. August auf 26 Thlr. pro Tonne à 9600 % Tralles zu stehen und die spätern Sichten je nach ihren Entfernungen immer mit circa 1 Thlr. billiger. Für diesmonatliche Abschlüsse kamen in abgelaufener Woche 20,000 Quart zur Ankündigung. Im Allgemeinen wird übrigens bei der ohnehin jetzt überall herrschenden Stille dem Geschäfte noch ganz besonders durch den andauernd niedrigen Wasserstand die gehörige Regsamkeit benommen, worauf auch die hier in jüngster Zeit bis auf 28 Grad gesteigerte Hitze und der mangelnde Regen den wesentlichsten Einfluß ausüben, wobei der hiesige Warthestand sich bis auf 9 Zoll reduzirte und die Schifffahrt beinahe ganz darniederliegt.

Wien, 10. August. Die österreichischen Rübenzucker-Fabrikanten haben sich, gutem Vernehmen zufolge, in einer Immediat-Eingabe an Se. Majestät den Kaiser gewendet, um die Gefahr der, wie es scheint, im Ministerium bereits beschlossenen Rübensteuer-Erhöhung von sich abzuwenden. (Presse.)

London, 8. August. [Bank-Ausweis.] Noten im Umlauf: 19 Mill. 905,980 Pfd. (Zunahme: 328,585 Pfd.); Metallvorrath: 11,312,182 (Abnahme: 370,826 Pfd.) Der Ausweis ist in allen seinen Theilen sehr ungünstig und läßt eine weitere Erhöhung des Diskontos befürchten.

† **Breslau,** 11. August. [Börse.] Die Börse zeigte auch heute eine gänzliche Geschäftslosigkeit und sehr matte Haltung, welche letztere bis zum Schlusse währte. Fast alle Aktien wichen bedeutend im Preise. In Kreditpapieren ging beinahe nichts um und deren Course blieben so ziemlich den gestrigen gleich. Fonds unverändert.

Darmstädter, abgest., 107¼ Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 115½ Br., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 110 bez. und Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 89½ bez., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 11. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Rüböl loco 14 Thlr. bezahlt und Br., pr. August 14 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14$\frac{1}{12}$—14 Thlr. bezahlt, 14 Thlr. Gld. — Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. diesen Monat 12⅚ Thlr. bezahlt und Gld., August-Septbr. 12⅚—¾ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 12¼—12⅙ Thlr. bezahlt und Br., Oktbr.-Novbr. 11⅙ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 11$\frac{1}{12}$ Thlr. nominell, pr. Frühjahr 1858 11⅓ Thlr. Br.

≌ [Produktenmarkt.] Wir hatten heute gute Zufuhren von allen Getreidearten; mit Ausnahme von Weizen war für alle Körnerarten ziemlich gute Kauflust und Preise zur Notiz wurden erreicht.

Weißer Weizen	74—76—78—82 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	70—72—74—78 "	
Brenner-Weizen	60—65—70—72 "	
Roggen	46—48—50—52 "	
Gerste	40—42—44—46 "	
Hafer	30—32—33—35 "	
Erbsen	50—52—54—56 "	

Oelsaaten waren in guten Qualitäten nur sehr wenig angeboten, der Begehr war gut und gestrige Preise wurden bewilligt. Winterraps 96—100 bis 105—109 Sgr., Winterrübsen 100—106—108—110 Sgr. nach Qualität.

Rüböl loco und pr. August wenig Geschäft, pr. Herbst lebhaft gehandelt und höher bezahlt; loco 14 Thlr. bezahlt und Br., pr. August 14 Thlr. Br., pr. Herbst 14$\frac{1}{12}$—14—14⅙ Thlr. bezahlt, 14⅙ Thlr. Br.

Spiritus angenehmer und höher, loco 13⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Von neuen weißen Kleesaaten waren mehrere kleine Posten am Markte, blieben aber wegen zu hoher Forderungen zum Theil unverkauft; für rothe Saat zeigte sich einiger Begehr.

Rothe Saat 18—19—20—22 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 16—18—20—23 Thlr.	
Thymothee 8—8⅓—9½ Thlr.	

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus nicht bedeutend, die Stimmung fest und höher bezahlt. — Roggen pr. August und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 371 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 12. August 1857.

(Fortsetzung.)
August-Septbr. 41 Thlr. bezahlt und Gld., Septbr.-Oktbr. 42¼ Thlr. bezahlt Oktbr.-Novbr. 43¾ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 43½ Thlr. bezahlt und Br., pr. Frühjahr 1858 ist 46½ Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 12⅚ Thlr. Gld., pr. August 12⅚ Thlr. bezahlt und Gld., August-Septbr. 13⅚ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 12⅚ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 11 5/12 Thlr. Br., 11⅓ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 11 Thlr. bezahlt und Gld., pr. Frühjahr 1858 blieb 11⅙ Thlr. Gld., 11⅓ Thlr. Br.

L. **Breslau,** 11. August. Zink loco 9 Thlr. 9½ Sgr. bezahlt.

Wasserstand.
Breslau, 11. Aug. Oberpegel: 12 F. 7 Z. Unterpegel: — F. 10 Z.

Sprechsaal.

Die Zukunft der Industriehalle.

Wieder rückt der Termin heran, wo die Industriehalle, auf die, als Bauwerk, Breslau stolz ist, abgebrochen werden muß. Lange Zeit vorher beschäftigten sich die geistvollsten Köpfe mit ihrem Entwurf, Monate lang stand sie zur Zierde und Freude Breslaus in ihren prächtigen Umrissen, ihrem vorzüglichen Material da, und nun soll sie geschlossen werden, der Zimmermann kommen, die stolzen Säulen einreißen, und nach wenig Tagen von ihr für Breslaus Bewohner nichts mehr übrig bleiben, als die Erinnerung.

Schon bei der ersten Industriehalle wurden vielfach Wünsche laut, sie ungetheilt zu bewahren; industriöse Männer faßten diese Idee auf, doch scheiterte ihre Ausführung aus mannigfachen Gründen. Wenn man nun bei dem sogenannten Wassertempel im Transepte steht, sich an dem hohen luftigen Baue, dem außerordentlich schönen und festen Material erfreut, dann kehrt gewiß in sehr Vielen jene erste Idee, jener erste Wunsch unwillkürlich wieder: „möchte doch wenigstens dieser Theil des Baues ungetheilt Breslau erhalten bleiben!"

Gärten, Säle sind freilich recht viel hier vorhanden, doch sie finden ein dankbares Publikum, und der Wirth, der irgend auf seinem Platze ist, kann nicht die Häupter seiner Lieben mehr überzählen — Alles ist gefüllt. Und doch sind unter den öffentlichen Sälen wenige, die an und für sich einen angenehmen Aufenthalt bieten. Wie anders wäre es da, wenn das mittelste Transept, mit den vier etwa 60 Fuß langen Flügeln, ein großer Stern, ein luftiger Bau, der sich selbst über natürliche Bäume spannen könnte, mit seinen breiten Gallerien, dem Publikum als Vergnügungslokal geboten würde; wenig andere Städte hätten etwas Aehnliches aufzuweisen! An die Stelle des Tempels käme das Orchester, und nach allen Seiten hin könnten die muntern Weisen tönen. Das wäre ein wahrer Volksgarten für die ungünstige Jahreszeit; in ihm könnte sich halb Breslau herumtummeln und die exklusive Gesellschaft fände auf den breiten Gallerien einen abgesonderten Raum.

Das Holz ist so wunderschön, daß es die längste Dauer verspricht, namentlich wenn es solid untermauert wird. Feuerungen und Schornsteine sind leicht in den Ecken der Centralhalle anzubringen, und die Restauration mit Küche 2c. kann am Ende eines Flüges aus den jetzt vorhandenen Anbauen gebildet werden.

Bei dergleichen Wünschen und Plänen drängt sich dann freilich als Anfang und Ende die Frage auf: werden die Kosten nicht so bedeutend sein, daß das Publikum das gebrachte Opfer nicht durch dankbaren Besuch vergilt? Namentlich die allgemein verbreiteten überschwenglichen Gerüchte wegen des Preises der Halle machen diese Frage sogleich zum unübersteiglichen Hindernisse. Aus sehr guter Quelle aber können wir berichten, daß für höchstens 15,000 Thlr. das Material in der oben angedeuteten Ausdehnung der Centralhalle mit 60 Fuß langen Seitenflügeln zu erwerben ist. Alle Vorarbeiten sind gethan, so daß nur wieder aufs Neue Alles zusammengefügt werden darf, was wenig Kosten verursacht; und bei diesem Preise würde das Material nicht viel über die Hälfte bezahlt, während es für den Erbauer der Vergnügungshalle den vollen Werth hätte, noch ungerechnet das bereits verauslagte Arbeitslohn.

Selten wird sich wieder zu so ausgezeichneter Acquisition eine ähnliche Gelegenheit darbieten; laßt uns also hoffen, daß dieses Werk schlesischer Industrie der Hauptstadt nicht verloren gehe, daß es nicht getheilt an verschiedene Orte zerstreut würde, sondern als Erinnerung an die energische Kraft unserer Industriellen ferner als Ort der Freude und des Wohlbehagens für Breslau erhalten würde!

Bekanntmachung.
Die Eröffnung der kleinen Jagd wird, anstatt am 24. d. M., bereits **am 20. d. Mts.** stattfinden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.
Breslau, den 11. August 1857. [780]
Königliche Regierung. v. Schleinitz.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Mittwoch, den 12. August. 30. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Abschieds-Vorstellung** des Frln. Roth, des Frln. Pourchet und Hrn. Balletmeister Ambrogio. **„Gustav,** oder: **Der Maskenball."** Große Oper mit Tanz in fünf Akten von Scribe, für die deutsche Bühne bearbeitet von Freih. v. Lichtenstein. Musik von Auber.
Donnerstag, 13. August. 31. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Erstes Gastspiel des Fräul. **Laura Ernst,** vom großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe: **„Die bezähmte Widerspänstige."**
In der Arena des Wintergartens.
(Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)
Mittwoch, den 12. August. 28. Vorstellung des Abonnements Nr. III. 1) Konzert von A. Bilse (Anfang 5 Uhr). 2) **„Richards Wanderleben."** Lustspiel in 4 Akten von Kettel. (Anfang 6 Uhr.)

Bekanntmachung. [761]
In dem Konkurse über den Nachlaß des Wechsel-Sensals Friedrich Schummel ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 1. Sept. 1857 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit von 30. Juni 1857 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 19. Sept. 1857, VM. 11 Uhr, vor dem Stadt-Richter Wentzel im Berathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Poser und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 29. Juli 1857.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 17 der Albrechtsstraße belegenen, auf 20,978 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf den
15. September d. J., VM. 11 Uhr,
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 14. März 1857. [303]
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Holzverkauf.
Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf von 145 Klaftern Kiefern-Scheitholz und 6 Klaftern Eichen-Stockholz, aus dem Schutzbezirk Kuhbrück, und circa 100 Klaftern verschiedener trockener Brennholz-Sortimente aus dem Schutzbezirk Burden ist ein Termin auf
Dinstag, den 25. Aug., Vorm. 9 Uhr,
im Gerichtskretscham zu Katholisch-Hammer anberaumt. Unter den zum Verkauf gestellten Hölzern befinden sich 145 Klaftern Kiefern- und 37 Klaftern Birken-Scheitholz auf der Brettmühl-Ablage zu Katholisch-Hammer.
Kuhbrück, den 1. August 1857.
Der Oberförster **Prasse.**

Diejenigen Mitglieder der Burschenschaft **Arminia,** welche noch an mich zu zahlen haben, ersuche ich, ihrem Versprechen nachzukommen, widrigenfalls ich mich genöthigt sehe, ihre Namen zu veröffentlichen. [941]
Gustav Hahn.

Bekanntmachung.
An der hiesigen evangelischen Stadtschule soll ein **Rektor** mit einem Gehalte von 500 Thlr. angestellt werden. Candidaten, die das Examen pro rectoratu bestanden haben, werden aufgefordert, bis zum 15. September d. J. bei dem Magistrate sich zu melden.
Neusalz a. O., den 4. August 1857.
Der Magistrat. [778]

Es sind uns von zwei Ungenannten gemeinschaftlich ein Paar neue, große, moderne, silberne Leuchter als Geschent für die Synagoge zum Seylerhof übersandt worden; wir danken herzlich für diese fromme Spende und möge Gott sie dafür segnen.
Der Vorstand der Synagoge
[1233] **zum Seylerhof.**

1851. **1855.** **Paris.** **London.**



Bezüglich der unterm 7. Mai d. J. gemachten Anzeige, erfolgt gemäß § 16 der Statuten [879]

die zweite Ratenzahlung der Dividende à acht und einen halben Thaler pro Aktie vom 15. August ab

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei der Gesellschaftskasse, Königsplatz Nr. 3a, gegen Ueberreichung der betreffenden Dividendenscheine, denen ein mit dem Namen des Ueberreichers versehenes Nummernverzeichniß beizufügen ist.

Breslau, den 7. August 1857.

Der Generaldirektor der Minerva: von Muschwitz.

Gasthof-Verpachtung.

Mein hierorts mitten in der Stadt, Ring- und Neisserstraßen-Ecke gelegener gegenwärtig im Neubau begriffener

Gasthof zum schwarzen Adler

naht seiner Vollendung, und suche ich für den Betrieb desselben einen ehrenhaften, gewandten und kautionsfähigen Gastwirth, der sich um so sicherer eines guten Geschäftes zu erfreuen haben wird, als es hier am Orte an einem besseren Mittelgasthofe fehlt, und unserem Publikum bis jetzt zu Wintervergnügungen kein passendes Lokal geboten werden konnte. Das Gebäude ist im neueren Baustyl elegant aufgeführt. An Lokalien kann ich 10—12 Piecen incl. Saal so wie 2 Keller und Stallung für 18 Pferde geben. Bedingungen hinsichtlich der Pachtsumme und des Inventars ertheile gegen portofreie Anfrage sofort. [881]

Münsterberg, den 8. August 1857. **Otto Hirschberg,** Kaufmann.

Warnung.

In letzterer Zeit haben sich mehrere reisende Optiker erlaubt, behufs des leichteren Absatzes ihrer Artikel, sich unseres Namens zu bedienen. Eben so haben dieselben den Käufern vorgeredet, daß die von ihnen gekauften optischen Gegenstände und Brillen im Falle des Nichtpassens bei uns umgetauscht werden können. Da dies nun schon öfters geschah, so finden wir uns veranlaßt, hiermit ausdrücklich zu erklären, daß wir weder selbst reisen, noch reisen lassen, sondern fortwährend nur allein in Breslau den beständigen Verkauf unserer optischen Gegenstände in unserm Magazine — Schweidnitzer-Straße Nr. 46 — führen, mithin nur für solche Waaren Garantie leisten können, welche in unserm Geschäft hier gekauft oder schriftlich von uns bezogen worden sind.

Breslau, den 11. August 1857. [933]

Gebr. Strauß, Hof-Optiker, **Schweidnitzerstr. Nr. 46.**



Echt persisches Insekten-Pulver



von **Johann Zacherl** aus **Tiflis** in **Asien,** bewährt als unentbehrliches Hausmittel zur Abwehr und Ausrottung von allerhand den Menschen lästig werdenden Insekten, empfiehlt in Pfund-Packeten billigst, sowie in Packeten à 15 Sgr., à 10 Sgr., à 6 Sgr., à 3 Sgr., und in Schachteln à 3 und 1¼ Sgr. — Wiederverkäufern besten Rabatt. [666]

Haupt-Niederlage für Schlesien:
Handlung Eduard Groß in Breslau,
am Neumarkt Nr. 42.

P. S. Für alle Küchen, überhaupt für alle Lokale, worin viel Feuerung stattfindet und sich demzufolge die lästigen Schwaben massenhaft aufhalten und vermehren, ist das obengesagte echte Insekten-Pulver zur sofortigen Tödtung und Ausrottung vortrefflich. — Pelzwerk-Besitzern gewährt dasselbe gegen Motten das beste Schutzmittel. Der Obige.

Pariser Wein-, Bier- und Restaurations-Lokal,
Ring Nr. 19,

empfiehlt vorzüglich gute **Speisen** zu jeder Tageszeit, nebst eigen eingebraute **Biere,** die sich, wie unter andern das **Malz-Extraktbier,** eines sehr guten Rufes zu erfreuen haben.

[793] **B. Hoff.**

Carl Baar's tachy-kalligraphische Schreiblehrmethode.

Meldungen neuer Schüler nehme ich nur bis Sonntag den 16. August an. Sprechstunde von Morgens 6 bis Nachmittags 3 Uhr. **Carl Baar,**

[942] königl. schwed. Hof-Kalligraph ꝛc., Junkernstr. 25.

Der zweite Transport von **echt Limbacher bairisch Lager-Bier** ist eingetroffen und empfehlen: **Fleischer u. Comp.,**

[1229] Breslau, Reuschestr. 38 (3 Thürme).

Moselwein-Essig, Limburger Sahnkäse, Selter- und Sodawasser

empfiehlt: [1211]

R. Schnabel, Gartenstr. 25.

Frische Ananas,

mit und ohne Krone, so wie dergl. im eignen Saft eingemachte, empfiehlt: [1220]

C. J. Bourgarde.

Alte arbeitsunfähige Pferde, so wie **thierische Abfälle** aller Art, werden angekauft von der

chemischen Dünger-Fabrik,

Comptoir: Schweiditzer-Stadtgraben 21,

[901] Ecke der Neuen Taschenstraße.

Das Dom. Paulsdorf bei Landsberg OS. ersucht um gefällige Offerten von gesunden, wenn auch magern **Brackschafen,** nicht unter Partien von 100 Stück unter Angabe des Preises und Alters derselben. [907]

Warnung vor Ankauf.

Den 10. Abends wurde ein dunkler Winterrock mit schwarzem Lamafutter in einer Droschke liegen gelassen, worin eine Cigarrentasche mit Perlen und ein weißes Schnupftuch; abzugeben gegen gute Belohnung Gartenstr. 36, 2 Stiegen. [1214]

Pensions-Offerte.

In der Familie eines Geistlichen finden 2 Knaben für ein mäßiges Honorar gewissenhafte geistige und körperliche Pflege.

Gefällige Adressen werden sub W. 10 Breslau poste restante erbeten. [1208]

[1210] **Pensions-Anzeige.**

In dem Pensionate des Lehrers **J. M. Cohn,** Reuschestraße Nr. 38, können noch einige Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen oder sich dem Kaufmannsstande widmen wollen, bei gewissenhafter Ueberwachung und Nachhilfe unter soliden Bedingungen Aufnahme finden.

Ein tüchtiger **Gärtner,** mit guten Attesten, **unverheirathet,** der auch die Jagd übernimmt, deutsch u. poln. spricht, sucht zu Michaelis d. J. ein Engagement, durch das Kommissions-Büreau von **Jüngling** in Breslau, Ketzerberg 31.

Ein praktischer Chemiker,

welcher möglichst technische Kenntnisse besitzt, wird für eine Fabrik unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Adressen werden unter B. Nr. 56 poste restante Breslau franco erbeten. [1209]

Drei Knaben von auswärts, welche hiesige Schulen besuchen, finden Aufnahme beim Kontroleur **Faulhaber,** Tauenzienstr. 38. [1227]

Ein Postbeamter sucht sofort oder zum nächsten Miethstermine in der Nähe des oberschles. Bahnhofes eine Wohnung von etwa 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, für den Preis von 70 bis 100 Thalern. Offerten werden erbeten sub P. K. poste restante oberschles. Bahnhofs-Posterpedition. [1228]

Ein **Rechnungsführer** wird mit hohem Gehalt und Tantieme für eine frequente Kaltwasser-Heilanstalt sofort oder zum 1 Septbr. verlangt durch das merkantilische Placement-Comptoir von **L. Hutter** in Berlin. [932]

Ein renommirter **Gasthof** — Eine anständige Restauration — Ein Destillationsgeschäft mit Detailverkauf in Breslau oder einer Kreisstadt, werden zu pachten gesucht durch das Kommissions-Büreau von **Jüngling** in Breslau, Ketzerb. 31.

Ein anständiges Mädchen sucht eine Stelle in oder auch außerhalb Breslau als Stubenmädchen oder Verkäuferin; auch ist dasselbe erbötig, eine Herrschaft auf Reisen zu begleiten. Der Antritt kann bald erfolgen. Näheres Breitestraße Nr. 36, bei Frau **Hornig.** [1215]

Ein gebildeter junger Landwirth, auch cautionsfähig, sucht einen Platz als selbstständiger Beamter; ist auch erbötig, auf Tantieme zu wirthschaften. Die besten Empfehlungen können beigebracht werden. Näheres durch Herrn

[1219] **S. Singer,** Junkernstr. Nr. 2.

Ein solider junger Mann aus anständiger Familie, der mindestens aus Tertia abgegangen ist, findet auf unserem Comptoir sofort als Lehrling eine Stelle. [1205]

A. Hähnel u. Comp.

Ein Mann, 33 Jahre alt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, welcher dem Rechnungsfache, der Buchführung und der Korrespondenz vollkommen gewachsen ist, und außerdem auch technische Kenntnisse besitzt, wünscht als Geschäftsführer, Fabrik- oder Hütteninspektor, Bauverwalter, Kassirer oder sonst angemessen eine Stelle. Als Kaution kann sofort ein Betrag in Höhe bis zu 1000 Thlr. erlegt werden. Gütige Offerten werden unter Chiffer A. S. 48. poste restante Breslau erbeten. [1231]

Wäsche [1181

wird billig und schön gewaschen bei Frau **Gabriel,** Gartenstr. 25, par terre.

In unterzeichneter Verlagshandlung ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Lehrunterschiede
der katholischen und evangelischen Kirchen.

Darstellung und Beurtheilung

von **Wilhelm Böhmer,** Consistorialrath, Professor, Dr.

Erster Band. — 8. geh. 1 Thlr. 10 Sgr. [845]

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Im Verlage der Ernst'schen Buchh. in Quedlinburg ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen und den Anstand zu beobachten, liefert die besten Anweisungen die sehr zu empfehlende Schrift:

Neues Komplimentirbuch
für Anstand und Feinsitte.

Enthaltend: 61 Glückwünsche bei Neujahrs- und Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, — 13 Anreden beim Tanze, 10 Einladungen auf Karten, 20 Gedichte bei Hochzeits-, Geburts- und anderen Feierlichkeiten, — 14 Schemata zu Aufsätzen in öffentliche Blätter, — 35 Stammbuchverse, — eine Blumensprache und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinsitte. — Von Fr. Meyer.

Zwanzigste Auflage. Preis 12½ Sgr.

Von allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist dies von Fr. Meyer herausgegebene das beste, vollständigste und empfehlenswertheste, was auch schon der Absatz von 18,000 Exemplaren beweist. [943]

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

Es empfiehlt sich das [795]

Kommissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft

von **Carl Meyer** in **Cüstrin.**

Brauerei-Verpachtung.

Das Dominium Mittelwalde beabsichtigt, das zu demselben gehörige Brauhaus auf sechs nach einander folgende Jahre und zwar vom 1. Oktober d. J. an, bis Ende September 1863 dem Meistbietenden im Offertwege zu verpachten.

Kautionsfähige Pächter werden ersucht, ihre Offerten franko hier einzubringen, und können die Pachtbedingnisse zu jeder Zeit in der hiesigen Wirthschaftskanzlei eingesehen werden.

Mittelwalde, den 10. August 1857. [938]

Graf von Althann'sche Guts-Verwaltung.

Ein neu erbautes **Fabrikgebäude** mit guter Wasserkraft von 12 Fuß Gefälle, so wie 3 Holländer, 2 große Büten und ein Satinirwerk, sämmtlich in fast neuem Zustande, stehen zum Verkauf. Diese Wasserkraft nebst Gebäude würde sich auch sehr gut zur Anlage einer Mühle eignen, und ist befreit von kostspieligen Wehr- und Wasserbauten. Besitzer ist auch nicht abgeneigt, dieselbe einem kautionsfähigen Müller zu verpachten. Gefällige frk. Adressen **sub S. F.** befördert die Expedition dieser Zeitung. [930]

Ritterguts-Kauf-Gesuch.

Ein Rittergut im Preise von ca. 100,000 Thalern, in guter Bodenlage, hübschen Gebäuden und kompletem Inventar, wird von einem zahlungsfähigen Herrn baldigst zu kaufen gesucht, am liebsten in der Gegend zwischen Liegnitz und Breslau.

Geneigte Herren Verkäufer wollen ihre gef. Notizen unter Zusicherung der strengsten Diskretion senden an den Kommissionär

C. F. Heintze in **Löbau,**

[835] sächs. Oberlausitz.

Eine Receptur-Stelle

in Breslau ist zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Anfragen erbittet man unter O. F. poste restante Breslau. [1168]

6 große Essig-Bilder,

wie auch ein gutes Billard, verkauft:

[1221] **M. Friedländer** in Oppeln.

Guts-Kaufgesuch.

Mit 40—50,000 Thlr. Anzahlung wird ein Gut im Werthe von 70—100,000 Thlr. zu kaufen gewünscht, und bittet man direkte Offerten an den Kaufmann Herrn **Neymann** in Breslau, Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 4 b. einzusenden. [1217]

Ledertuch,

echt amerikanisches, empfehlen im Ganzen wie im Einzelnen billig: [1165]

Metzenberg u. Jarecki,

Kupferschmiedestr. 41, zur „Stadt Warschau."

Ritterguts-Verkauf!

K. B. Nr. 75. Mit 15,000 Thlr. Anzahlung, bei welcher auch ein städtisches Besitzthum als Zahlung mit angenommen wird, ist ein Rittergut, 3½ Meil. von Ratibor, ¼ M. von der nächsten Stadt, 1¼ M. von der nächsten Eisenbahnstation, für das 55,000 Thlr. gefordert werden, zu verkaufen. Das Gut hat über 1000 Mrg. Areal, unter solchem 579 M. guter Aecker, 172 M. Wiesen, 230 M. Forst; circa 200 Thlr. Nebeneinnahme, gute Gebäude. Das herrschaftliche, massive, mit Zink gedeckte Schloß, mit Säulen-Portal, hat außer mehreren Piecen im Souterrain, Alkove ꝛc. 5 schöne große tapezirte Zimmer, einen großen tapezirten Saal und ist von drei Seiten mit Garten umgeben. Selbstkäufern ertheilt mündlich und schriftlich spezielle Auskunft die

Güter-Agentur,

Preußische-Straße Nr. 615 in Groß-Glogau, **welche Güter jeder Größe zum Kauf nachweisen kann.** [931]

Ein **Fuchswallach,** 5' 7" groß, 8 Jahr alt, komplet und durchaus militärfromm geritten, steht in der Aktien-Reitbahn zum Verkauf. [1232]

Gartenstraße Nr. 34a. im Baron Stücker-schen Hause ist die halbe dritte Etage, enthaltend 1 Saal mit Balkon, 3 Zimmer, 1 Kabinet, Küche und Beigelaß; [1218]

ebendaselbst die halbe zweite Etage, enthaltend 1 Saal mit Balkon, 3 Zimmer, Kabinet, Küche und Beigelaß, bald zu vermiethen und Term. Michaelis d. J. zu beziehen.

Näheres Tauenzienplatz Nr. 14 bei Liebich.

Ein freundlich möblirtes Stübchen ist billig zu vermiethen Hinterdom, Hirschgasse Nr. 7, eine Stiege vorn heraus. [1234]

In der ersten Etage des neuerbauten Hauses, Palm- und Grünstraßen-Ecke, ist noch eine **herrschaftliche Wohnung** von 4 Zimmern, Zwischenkabinet, Küche und Beigelaß **sogleich** oder **Michaelis** zu dem Preise von 240 Thlr. zu vermiethen. [1222]

Zwei fein möblirte Zimmer sind Neue Kirchstraße Nr. 9 (Nikolaivorstadt) im 2. Stock sofort zu vermiethen. [1207]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, am 11. August 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	74— 79	70	60—65	Sgr.
dito gelber	71— 76	70	60—65	"
Roggen . .	49— 51	48	44—46	"
Gerste . . .	44— 45	42	40—41	"
Hafer . . .	34— 35	33	30—31	"
Erbsen . .	56— 58	54	50—52	"
Raps . . .	105—108	100	—	"
Winterrübsen	103—105	100	—	"
Kartoffel-Spiritus 12⅚ Thlr. Gl.				

10. u. 11. August.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'"20	27"8'"73	27"8'"61
Luftwärme	+ 15,8	+ 12,5	+ 20,2
Thaupunkt	+ 9,4	+ 11,1	+ 6,5
Dunstsättigung	60pCt.	89pCt.	34pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 19,0

Breslauer Börse vom 11. August 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		94 5/12 B.
Oesterr. Bankn.		98¼ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100½ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100½ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100½ B.
dito 1856	4½	100½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	118¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito dito	3½	86⅚ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87 7/12 G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97¾ G.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98 11/12 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	94⅓ B.
Posener dito	4	91 11/12 B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	91⅚ B.
dito neue Em.	4	91⅚ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	83⅙ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	125 11/12 B.
dito Prior.-Obl.	4	88¾ B.
Köln-Mindener	3½	154¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	55¼ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	56½ B.
Neisse-Brieger	4	80¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	146 G.
dito Lt. B.	3½	—
dito Pr.-Obl.	4	88¾ B.
dito dito	3½	77 7/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	60¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	80¾ G.
dito Prior.	4½	75 7/12 G.
Minerva	5	95¾ B.
Schles. Bank		89¾ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	120¾ B.
Oberschl. III. Em.	4	136¾ B.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	86 5/12 G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.